

DREI BÜCHER DES MONATS

Buchhandlung **CLAUS LINCKE**

DUSSELDORF, Königsallee 96 am Graf-Adolf-Platz
Gegründet 1846 · Fernruf: Sammelnummer 29258

Verzaubertes Kabarett

Ln. DM 4.85
Ein heiterer Versband mit Beiträgen von Hellmuth Krüger, Werner Finck, Fred Endrikat, Helmuth M. Backhaus, Walter Kiaulehn, Manfred Gunther u. a.

Erich Maria Remarque, Der Funke Leben

Ln. DM 14.80
Der neue Roman von Remarque ist nicht nur ein erschütternder Bericht aus den Zwangslagern während des Krieges, sondern darüber hinaus eine Anklage gegen den Ungeist unseres Jahrhunderts

Alexandra David-Neel, Zwischen Göttern und Politik

Ln. DM 15.-
Indien — gestern, heute, morgen

Kennst du din Heimat?

Kennst du din Heimat? ich jlöf et nit.
Du jehs an manchem achtlos voröwer.
Häs manches noch nit ze senn jekritt,
On stolpers vielleicht öfter dröwer.

Jehs morjens du en aller Herrjottsfröh
Ens dorch dä Graweberger Wald spazeere,
Dann spürs du selwer he des Herrjotts Nöh,
Wenn unjezällte Vögel jubelnd tirileere.

Jo selws ons Jässkes en de Aldestadt,
Se wesse manches us Verjangenheit zu saare.
He höös du noch dat unverfälschte Platt,
Von echtem Heimatsinn jedraare.

Jank dorch de Strooße he met Ooge hell on klor,
Doch immer opmerksam, on nur nit renne!
Lies fließig och ons Heimatschrift „et Dohr“,
Dann lehrs du noch vill Intressantes kenne.

Willy Trapp

Heinz Heimann

UHRMACHERMEISTER · UHREN UND SCHMUCK

DUSSELDORF, Kapuzinergasse 18 (a. d. Flingerstr.) · Ruf 14909

Haushalt-Ecke **Mertens**

Berger- Ecke Wallstraße · Telefon 14807

Das große leistungsfähige Geschäft
für alle Haushaltwaren

Hans Goertz

FLEISCHWAREN-FABRIK

DUSSELDORF

Spichernstraße 39 · Fernsprecher 41991

BOUILLON-HAUS **VOETS** Burgplatz 13 · Fernruf 11229
Inhaber Karl Cremer, Metzgermeister

Preiswerte Küche · Eigene Metzgerei
Spezialität: Täglich frische Bouillon
Krüstchen Ia. Ochsenfleisch

Schlössers Obergärig · Dortmunder Union
Bitburger Pils

Heinrich Keusen

Sanitäre Installation

Heizungsanlagen

50
Jahre

DUSSELDORF · HOHE STRASSE 44 · RUF 12896

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

Gardinen - Dekorations-Stoffe - Teppiche - Läufer

Willi Krüll

Rosenstraße 51 (an der Duisburger Straße) - Telefon 465 63

Mein eigenes Zahlungssystem erleichtert Ihnen den Einkauf

Dies und Das . . . Eine Chronik



Verehrter Leser! In diesem Heft halten wir es mit der Düssel. Es mag manchem, wie es uns deucht, ein interessanter Weg sein, von der Quelle der Düssel bis zum Dorf an ihrer Mündung, das im Laufe von weit über 650 Jahren die stolze Düsseldorf geworden ist, die Hauptstadt des Landes Nordrhein-Westfalen, unsere Heimat- und Vaterstadt. Aber wieviel

hat sich verändert! Klar und deutlich sehen wir das an der kostbaren Zeichnung von Professor Caspar N. Scheuren (1810—1887) aus dem Düsseldorfer Kunstmuseum. Wir zeigen das kleine Kunstwerk am Ende unserer Düssel-Abhandlung. Die Zeichnung entstand nach 1872. Linkerhand sehen wir die alten Hinterhäuser der Mühlenstraße, rechts ein kleines Gesindehaus, das zur St. Lambertus-Pfarr gehörte. Nur noch ein paar Monate (vielleicht schon Ende Oktober 1952), und wir werden an dieser Stelle ein vollständig neues Bild wahrnehmen, ein Bild, das unsere Tage geschaffen haben. Von dem alten wird nur noch der Schloßurm mit seiner neuen spitzen Haube, der schiefe St. Lambertus-Turm und die uralte Düssel selber übrig geblieben sein. . .



Schärfer sehen
Wesche gehen!

Friedrichstr. 59 · Tel. 241 69

Lisa Göbel SEIT 1911

Korsetts, Wäsche, Morgenrödie

Königsallee 35 und Blumenstraße 9
Tel. 132 69 u. 287 25

Wilhelm Freisinger

HOLZ- UND METALLWARENFABRIK

Kühlschränke · Restaurations-Anlagen

DUSSELDORF

Engelbertstraße 10 · Fernsprecher Nr. 14773

Poscher & Gärtner

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen

Telefon 46186

Kaiserstraße 30



J. Botthe Düsseldorf
Elisabethstraße 21-22
Telefon: 12004 u. 12040
- Runderneuerung
- Reparaturen
u. Zubehör

II

Düsseldorfer Heimaufreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



OPTIKER SCHUMANN

ALLEESTRASSE 43 (gegenüber dem Breidenbacher Hof) · RUF 21144
OPTIK · PHOTO · MEDIZINISCHE-TECHNISCHE INSTRUMENTE · HORGERÄTE
LIEFERUNG FÜR MITGLIEDER ALLER KASSEN

Am 9. Juli 1952 ging Max Clarenbach, Professor an hiesiger Kunstakademie, und treubesorgtes Mitglied der „Düsseldorfer Jonges“, 72jährig für immer von uns. Um ihn trauerten mit der Familie die zahllosen Freunde seiner Kunst, die eingegangen ist in den allerbesten Besitz einer hohen Kultur. Darüber haben wir bereits in unseren Heimatblätter „Das Tor“ (Heft 9/1950) eingehend berichtet. Nun bleibt uns nur die Pflicht sein Andenken wachzuhalten und sein Lebenswerk zu ehren. Das führte unser Präsident Georg Noack in einer feingeschliffenen Gedenkrede aus. Auf dem stillen Gottesacker in Wittlaer bei Kaiserswerth trugen wir was sterblich an Max Clarenbach war, zu Grabe. Dort werden ihm die Winde und Stürme zu allen Zeiten das Lob des Niederrheins singen, für dessen Schönheiten er gelebt und in dessen Schönheiten er gestorben ist.

R. I. P.



Albert Kanehl

Steinstraße 56 - Fernsprecher 130 20
(früher Elberfelder Straße 4)

Spezialgeschäft für erstklassige
POLSTERMÖBEL
Große Auswahl!
Nur MODELLE eigener Anfertigung



Schauenster · Markisen · Rollgitteranlagen
Rolläden · Jalousien · Fenster · Türen · Tore
zerlegbare Ausstellungspavillons · Vitrinen
Treppegeländer · Kunstschmiedearbeiten
Ruf 26662 DUSSELDORF Martinstr. 26



I. H. Feltmann

Das Fachgeschäft für erprobten Hausrat

KASERNENSTRASSE 17/19

RUF 12754/56

III

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



Bommer Kaffee

Ein Begriff!



Fritz Weber ist ein Düsseldorfer allerbesten Klasse. Fünfzig Jahre währet heuer sein Leben, und in diesen fünfzig Jahren spiegelt sich sein einzigartiges Mühen um seine Vaterstadt in einer überzeugenden Selbstverständlichkeit wider. Denn selbstverständlich ist für ihn alles, was zum Besten seiner geliebten Heimatscholle geschieht. Arm in Arm mit seinem vorbildlichen Vater Carl stieß Fritz Weber vor zwanzig Jahren zu uns. Es war in jenem denkwürdigen Jahr, da Carl Weber Düsseldorfs Schützenkönigswürde errang. Und was für ein König war er! Wohl der markanteste in der hundertfältigen Reihe vor und nach ihm. Wer wollte das bestreiten! Es lag also schon im Blute der „Borgward-Webers“ aus der Himmelgeister Straße, der Düsseldorfer Tradition und dem Brauchtum die schuldige Reverenz zu machen. Und

Wwe. Fr. Steeg geb. van den Bergh

jetzt: Friedrichstraße 29
Nähe Graf-Adolf-Platz
und Belsenplatz 1

Seit
50
Jahren

Bürobedarf · Papier · Schreibwaren
Feine Briefpapiere
Füllhalter erster Markenfirmen

Fritz Reuter



Das Fachgeschäft für:
Hüte
MÜTZEN

SCHADOWSTR. 24

Sei weiser
die



von
BRILLEN-KAISER

Königsallee 20
Lieferant aller Krankenkassen



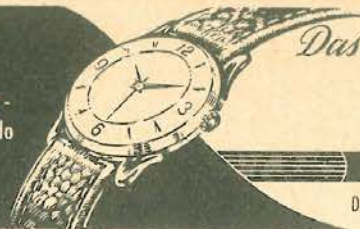
Düsseldorfer Senf

Düsseldorfer Senfindustrie
Düsseldorf · Otto Frenzel · Tel. 12355/56

IV

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Rolex - Omega -
 Vacheron & Constantin -
 I. W. C. - Longines - Alpina -
 Universal - Eterna - Movado
 Dugena - Junghans -
 Kienzle - Mauthe



Das altbekannte Uhrenfachgeschäft

Wedemeyer

60 JAHRE IM DIENSTE DER
 DÜSSELDORF · JACOBISTR. 26 PRAZISION
 FERNRUF 12906

darum sehen wir auch unsern wirklich verehrten Fritz Weber in führenden Stellen in der Kaufmannschaft, beim Heimatverein, beim St. Sebastianus-Schützenverein und last not least auch bei den Wassersportvereinen. Alles das, was er außerhalb seiner schweren Berufspflichten tut, erhält ihn jugendlich, frisch und beweglich, weil es ihm die reinste Freude ist. Seine schlicht vornehme Art, sein zwingendes Wesen überhaupt, trugen ihm einen großen Freundeskreis zu, in dem er sich alleweil wohl und geborgen fühlt. So nimm denn, lieber Fritz Weber, unsere Hand und sei von Herzen zu Deinem goldenen Geburtstag gratuliert.

*

Wilhelm Suter, der jetzt 75jährige Wanderbaas, hat uns durch den Droste-Verlag Düsseldorf

ein neues Wander- und Heimatbuch „Lohnende Wanderziele“ beschert. Dessen sind wir froh, denn er läßt uns immer wieder in seinen vielen Wanderbüchern die engere und weitere Heimat erleben. Er kennt hier jeden Weg und Steg, jeden Baum und jeden Strauch, jedes Haus und jedes Häuschen und weiß in seiner frohen Art, das Selt-same und Einmalige im großen Heimatgeschehen uns mitzuteilen. Seine Sprache ist gepflegt und prägt sich jedem ein, der da in die Herrgottsstille lauscht. Die meisterlichen, teilweise von einem gesunden Humor durchwehten Suter-Wander-Heimatbücher sollten in der Hand eines jeden sein, der noch Sinn für die Heimat hat, die da draußen blüht. Dann ist er nie um seine wahren Freuden betrogen.

*

H. NESSELRATH

Runderneuerungswerk

Neue · runderneuerte · gebrauchte · Reifen · ständig am Lager

Höherweg 12 · Telefon 11431 · An der Icklack 17

JOSEF SCHÜSSLER



KOHLN · KOKS
 BRIKETT · HOLZ



DÜSSELDORF · BASTIONSTRASSE 4
 Fernruf 13553 Fernruf 13553

KARL ORTMANN

Schilder · Buchstaben · Transparente
 Neon-Leuchtröhren-Anlagen



NEUE ANSCHRIFT: MENDELSSOHNSTR. 32 · RUF 61473



Am Grafenberg · Bismarckweg 3 · Ruf 61454/55

Inh.: Heinz Stockheim

Das Haus für Tagungen, Konferenzen und
 Empfänge in kleinem und großem Kreise
 Konzert und Tanz im Freien · Weinklaufe
 Bewachter Parkplatz

café stockheim

Grabenstraße 17 · Ruf 23127 / 23662

Das moderne Café im Zentrum
 der Stadt

Treffpunkt zum Frühstück!

V

RADIO SÜLZ & Co.

Düsseldorfs großes Fachgeschäft

FLINGERSTR. 34

TEL: 19237

Der rührige Ellerer Heimatverein gibt jetzt schon zwei lange Jahre die recht beachtliche Heimatzeitschrift „Der Burgfried“ heraus. Sie vermittelte der Bürgerschaft unendlich viel kostbares Heimatgut in rhythmisch-beschwingter und gelöster Sprache. Das trifft insbesondere für den Teil zu, den der Schriftleiter Dr. Rudolph Weber mit Inbrunst und Andacht selbst bearbeitet. Das heimatliche Thema blieb mit ganz geringen Ausnahmen auf Eller beschränkt. Darauf durften die Bürger sich wirklich etwas zugute tun. Die Zeit und mit ihr all das andere geht vorwärts, und die Enge ist noch nie gepriesen worden. Und da „nicht nur über dem Burgfried sich der Himmel der Heimat wölbt“, kamen Verleger und Schriftleiter zu der Überzeugung, daß diese anerkannte Ellerer Heimatzeitschrift auf eine breitere Basis gestellt werden müsse. Nach dem

alten Grundsatz, daß derjenige, der nicht wagt, auch nie gewinnen wird, wurde gehandelt. Das neue schöne und wirkungsvolle Titelblatt von der Meisterhand Hans Maes, Stadtarchitekt und Denkmalschutzvorsitzender seines Zeichens, verrät gleich, wohin man will. „Die Heimat“ ist der Haupttitel. Vor fast 30 Jahren erschien ein Düsseldorfer Heimatbuch „Der Düssel entlang...“, das damals außerordentlich günstig aufgenommen wurde. Den zwingenden Buchtitel nahm der Schriftleiter als Untertitel, sehr zum Vorteil des neuen Unternehmens. In heimatlichen Dingen kennen wir keinen Neid und keine böse Konkurrenz. Alles was echt heimatlich ist, fördern wir mit der Offenheit der Ehrlichen. So sind wir denn beglückt, daß Verleger und Schriftleiter den Schritt wagten, die zweijährige Heimatzeitschrift nicht nur

Gech. Lavallo

Industrie-Verglasung · Glasschleiferei
Sandblaswerk · Kunstverglasung

Kölner Landstr. 54/56 · DUSSELDORF · Fernruf 2 62 87

Bolkerstraße 65 und
Shadowstraße 72

SEIFEN
Grauer

INH. THEODOR GRAUER

Das
leistungs-
fähige
Spezial-
geschäft

Seifen
Bürsten
Parfümerien

FÜR DIE ELEGANTE DAME

Haus der Hüte

KÖNIGSALLEE



*Die elegante, gastliche Stadt a. Rh.
anziehend und immer interessant*

VI

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Vornehm und elegant durch



Peek & Cloppenburg

©-

Düsseldorf · Schadowstraße 31-33

ADDIERMASCHINEN *Kienzle* BUCHUNGSMASCHINEN
FRANZ THONEMANN K. G. Telefon 28857 und 22768

auf Eller zu belassen, sondern den Kreis um alle Ortschaften Düsseldorfs zu schwingen: um Benrath, Vennhausen, Itter, Himmelgeist, Stoffeln, Lierenfeld, Gerresheim, Volmerswerth, Bilk, Hamm, Grafenberg, Mörsenbroich, Golzheim, Rath und Unterrath, Lohausen, Kaiserswerth, Heerdt, Lörick, Ober und Niederkassel. Überall stehen die einzelnen Heimatvereine in der Front, und es wäre zu begrüßen, wenn sich dieser oder jener Verein, so er keine eigene Zeitschrift hat, der neuen zuneigen würde. Es wäre niemals der schlechteste Weg. . . .

*

August Laak, der Krefelder, gibt im Krefelder Verlag Rühl ein in Versen geschriebenes Buch „Im frohen Winkel am Niederrhein“ heraus. Als

Untertitel trägt das 206 Seiten starke Buch diese Worte: „Schön'res gibt es nicht hienieden als der Heimat trauten Frieden“. Der Verfasser müht sich redlich in zahllosen Gedichten dem geneigten Leser die Heimat mit all' ihren Eigenarten und Eigenheiten nahezubringen. Schade nur, daß die Überfülle der Gedichte fast erdrückend wirkt, just zu einer Zeit, wo gerade auf dem Gebiete der Heimat zuviel „gedichtet“ wird. Das soll uns aber nicht davon abhalten unseren Heimatfreunden am Niederrhein herauf und herunter das Buch zu empfehlen. Es kostet DM 3,50 und ist zu beziehen durch den Dipl.-Handelslehrer August Laak, Krefeld, Dionysiusstr. 73.

*

(Fortsetzung Seite X)

TEPPICHE · GARDINEN

Siegel & Mai Schedowstr. 70
Tel. 23773



DAS BEKANNTE FACHGESCHÄFT gegenüber C&A

J. Willems & Co.
Eisengroßhandlung

Düsseldorf-Oberkassel
 Telefon 54061-65

Werksteinfassaden
 Steinmetzgeschäft

KARL MOOG

Marmorwerk

Düsseldorf · Bittweg 1 · Telefon 1 37 87

Europäischer Hof

GRAF-ADOLF-PLATZ AM AUTOBUSBAHNHOF

Bekannt gute Küche! Täglich Künstlerkonzert
 Gepflegte Getränke! von 17 bis 24 Uhr

Warme und kalte Küche bis 24 Uhr

C. G. TRINKAUS
DÜSSELDORF
 Gegründet 1785

Privatbankgeschäft · Durchführung aller Bankgeschäfte
 Annahme von Sparkonten

VIII

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

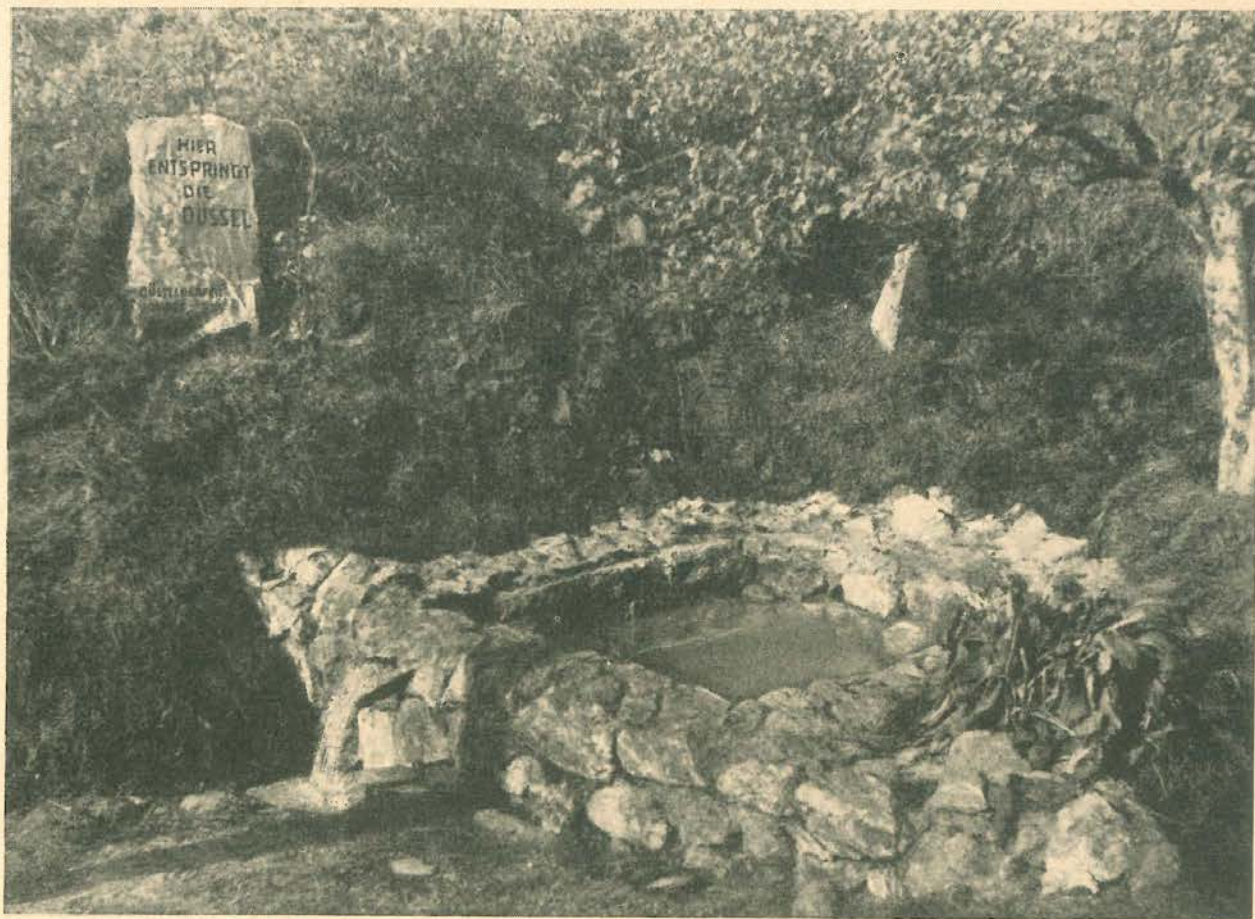


DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«
SCHRIFTFÜHRUNG: DR. PAUL KAUSAUSEN, DÜSSELDORF

XVIII. JAHRGANG

SEPTEMBER 1952 • HEFT NR. 9



Aufnahme: Hermann Hill (D. J.) Duisburg

Oben im Bergischen Land, wo sich die Höhenzüge in lichter Klarheit in- und auseinanderschieben, und der Himmel darüber seinen Segen ausschüttet, sprudelt aus dem Schoß der Erde die Düsselquelle. Vergessen, und nicht beachtet, wie so vieles, war dieser Landstrich, denn niemand kam hierher. Jahrhunderte lang nicht. Das wurde anders, als 1936 der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ neues Leben nach hier brachte, echtes Handeln, geboren aus der Magie, die im heimatischen Gewebe steckt. Der Weg zur Quelle wurde geschlagen, die Quelle selbst in ein Bruchsteingemäuer mit lustigem Geranke gefaßt und daneben ein wuchtiger Stein aufgeführt, der die Worte trägt: Hier entspringt die Düssel . . .

Dr. Paul Kauhausen:

An den stillen Ufern der Düssel

(Eine heimatlich-historische Betrachtung)

Gedanken . . .

Und wenn ich oft dalag unter den Blumen und im zärtlichen Frühlingslichte mich sonnte und hinauf sah ins heitere Blau, das die warme Erde umfing, wenn ich unter den Ulmen und Weiden im Schoße des Berges saß, nach einem erquickenden Regen, wenn die Zweige noch bebten von den Berührungen des Himmels, und über dem tröpfelnden Walde sich goldene Wolken bewegten, oder wenn der Abendstern voll friedlichen Geistes heraufkam und ich sah, wie das Leben der Welt mich umgab und erfreute, daß ich aufmerkte und lauschte, ohne zu wissen wie mir geschah — hast du mich lieb, guter Vater im Himmel? fragt ich dann leise und fühlte seine Antwort so sicher und selig am Herzen . . .

Johann Christian Friedrich Hölderlin
(1770—1843)

Heimatumweht rauscht ohne Aufhebens seit Jahrtausenden die Düssel durch die Niederungen unserer Scholle; jener Bach, der unserer Stadt den teuren Namen gab. Heute wie einst ist er jedem ans Herz gewachsen, der einmal irgendwo an seinen stillen Ufern stand, die sich mit ihrem Geblüm in den klaren Wassern selbstherrlich bestaunen. Die langen Zeiten haben seiner frischen Jugend nichts angetan; immer munter eilen die Wellenkinder dahin und werden nimmer müde, solange sie der Ewigkeit fern sind.

Weit ist der Weg durch die Zeit, fast so weit wie von einem Stern zum anderen. Und wieviel Natur- und Heimatverbundenes ging uns verloren, denn unerbittlich fraß die eilende Stunde mit ihren Häuserzeilen und Asphaltwüsten sich in die Naturidylle, riß Blumen und Bäume weg, und steinern wur-

den die Wege. Nur draußen blüht uns noch die Heimat, das Land, in dem wir jung gewesen sind mit allem, was dazu gehört und dafür bezeichnend ist, „das Land, das wir lieben, weil wir von ihm die tiefsten und dauerndsten Eindrücke empfangen haben, und weil es für uns verklärt ist vom Goldglanz der Jugenderinnerung . . .“ Alte, vertraute Bilder erstehen, führen uns in eine geruhsame Zeit und wieder zurück in unsere Tage. Ob nun die Frühlingsstürme brausen, die Sommersonne loht, der Herbstwind über die Fluren fegt oder der klirrende Winter umgeht, immer leuchtet die Heimat in ihrer satten Schönheit durch . . .

Über den Ursprung des Namens „Düssel“ haben sich die Gelehrten schon oft die Köpfe zerbrochen, ohne jedoch jemals zu einer endgültigen Deutung oder gar Lösung zu kommen. Selbst Namensforscher wie die Professoren Zumbusch und Jahn sind trotz eifriger Forschung nicht über Vermutungen hinausgekommen, und es ist interessant, aus ihrer Geisteswerkstatt einiges zu hören:

„Düssel“ soll ein Flußname sein, in dem das mittelhochdeutsche dießen = rauschen zu suchen wäre. Die ältestübermittelten Formen lauten Dusla (Gerresheimer Hebereregister) und Thussela (spr. Dussela) anno 1065; Eschbach nimmt mit Recht Dussila als die Ursprungsform an. Diese Namen sind aber ebensowenig ursprünglich Flußnamen wie Issel, Berkel, Diemel, sondern wie diese Gehölznamen. Zwei Dutzend rheinisch-westfälischer Namen lassen sich aufzählen, in denen die ursprüngliche Gattungsbezeichnung = (i) la im 12. Jahrhundert in = (e) lo übergeht, das wir als Gehölzbenennung kennen. Auf ein Gehölz, nicht auf ein Gewässer, weist regelmäßig der erste Teil jener Namen hin. Zu damals schon dunklen Na-

men jener Art tritt in Urkunden wohl ein erklärendes *silva* (Wald) oder *nemus* (Hain) hinzu. Zwischen den Namensteilen, dem Bestimmungswort und dem Grundwort zeigt sich vielfach ein Bindevokal *i*, der später in tonloses *e* übergeht. Einige Beispiele: Burgela, Burgelo, (*silva*) = Bürgeln (Zons gegenüber), Stumbela, Stumbelo, d. i. Baumstumpfgehölz = Stommeln, EKla, EKlo (gleichzeitig) = Wanne-Eickel.

Schwieriger ist die Deutung des Bestimmungswortes in dem Gehölznamen Dusla, Dussila, Dussela. In der lebenden Sprache ist es verschwunden, aber in niederdeutschen Mundarten erhalten geblieben in der Bedeutung von dunkel, finster; „düster“ ist seine Erweiterung. Namen wie Düsborg, Dusberg, Duswald, Düß haben es bewahrt.

Die ursprünglichen Namenformen Dusla, Dussila beziehen sich also auf ein Quellengebiet des Düsseldorfbaches und zeichnen es als finsternes, dunkles Gehölz. Die Richtigkeit dieser Deutung beweist der Name Düsseldorf in der Nähe des Steinhuder Meeres. Düsseldorf und Düsseldorf haben das gleiche Bestimmungswort. Was es in dem einen Namen bedeutet, muß es auch in dem anderen bezeichnen. Ein „rauschendes Gewässer“, nach dem die Burg benannt sein könnte, gibt es dort nicht. Ein ursprünglicher Gewässername kann „Düssel“ also nicht sein. Wohl aber lag die altsächsische Fliehburg jenes Namens auf drei Seiten von weitem Moor geschützt. Denken wir uns dieses zur Zeit der Namensbildung, also im 7. oder 8. Jahrhundert, mit düsterem Erlengebüsch dicht bestanden, so könnte das Gelände wohl zu des Tacitus Schilderung Germaniens passen: *horrida silvis et paludibus*. Nach dem Ursprungseland ist unsere Düssel genannt worden, nach dem „Dunkelgehölz“, dem Wald, der den Bezirk der jetzigen Gemeinde Düssel einst bildete. So hat der Kittelbach seinen Namen von dem alten Ketila-Wald, die Ortschaft Rathelbeck von der Beeke, dem

Bach aus dem einstigen Rathila, dem Rodungsgehölz erhalten.

Ähnlich verhält sich eine Ansicht, demzufolge es ausgeschlossen ist, daß der Name nach dem Rauschen des Baches gegeben sei; dafür gäbe das geringe Gefälle keinen Anlaß. Der Bach „düsele“ durch die Gegend, und damit ist eine Etymologie angedeutet, die richtig sein könnte, zumal das Wort „dusseln“ in der angegebenen Bedeutung tatsächlich gebraucht wird.

Die Urkunden helfen da nicht weiter. Wenn tatsächlich das Thüsseldorf der Papsturkunden von 1159 und 1162 echt wäre, käme freilich nur die Ableitung von dem Verbum *tosen* in Frage, das altes „th“ hat. Aber es ist sehr unwahrscheinlich, daß man um 1160 noch ein „th“ gesprochen hat. Dann hätte man doch auch *thorp* und nicht *dorp* sagen müssen. Das „th“ kann also, wie damals häufig, ein bloßer Schnörkel sein, vollends in einer Papsturkunde. Die Urkunde von 1065 ist mit ihrem *Tussala* (abgesehen von der Fälschung) kein Beweis für „th“, denn sie schreibt auch *Tusburg* für *Duisburg*, das niemals ein *th* gehabt hat. Wenn man also für *Tusburg* *Du(i)sburg* lesen muß, so ist auch *Dussala* für *T...* wahrscheinlich.

Ferner ist es unwahrscheinlich, daß von dem so stark intensiven Verbum *tosen* die abschwächende diminutive Form „töseln“ denkbar ist. Dagegen ist *döseln* (*düsseln*) zu *dösen* ohne weiteres annehmbar, weil das dem nicht-intensiven Wesen des Vorgangs entspricht. Das Doppel *ss* von *düsseln* ist nicht auffällig; es steht auf einer Stufe etwa mit *Hassel* für *Hasel*; es bedeutet da ein stimmhaftes *s*, für das wir keine orthographische Möglichkeit haben, so wie wir *e* ja auch in dem Wort *Dussel*, *Dusselkopp* sprechen.

Aber es gibt noch viele Ansichten, die mehr oder weniger sich den angeführten unterordnen, auch solche, die abwegig sind und keinesfalls ernster Forschung

standhalten. Im übrigen wird dieses Thema noch lange nicht ein Ende gefunden haben, und warten wir darum getrost der Dinge, die uns überraschen mögen.

Wie der deutsche Wortschatz in ständigem Fluß ist, so auch der Bach, dem unsere ganze Zuneigung gehört. — Oben im Bergischen Land, wo sich die Höhenzüge in lichter Klarheit in- und auseinanderschieben, und der hohe Himmel darüber seinen Segen ausschüttet, sprudelt aus dem Schoß der Erde seine Quelle. Ein sauberes bäuerliches Anwesen gibt das Dekor ab, Haus Knaab geheiß. Und das alles gehört zur Gemarkung Blomtrath, unweit des Franziskanerklosters Hardenberg im frommen Pilgerstädtchen Neviges. Einstmals lag die Quelle der Düssel holzverschalt am Hang zur Wiese hin, und nur ein wilder Birnbaum schirmte mit seinem grünen Blätterdach das Wasser an seinem Ursprung. Vergessen und nicht beachtet, wie so vieles, war dieser Landstrich, denn niemand kam hierher. Jahrhundertlang nicht. Und niemand schmückte den Beginn des Baches, der unser Land alleweil freudespierend durchzieht. Das wurde anders, als 1936 der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ neues Leben nach hier brachte, echtes Handeln, geboren aus der Magie, die im heimatlichen Gewebe steckt. Der Weg zur Quelle wurde geschlagen, die Quelle selbst in ein Bruchsteingemäuer mit lustigem Geranke gefaßt und daneben ein wuchtiger Stein aufgeführt, der die Worte trägt: Hier entspringt die Düssel. Mit einem gar seltsamen Gemurmelt tritt das Rinnsal seinen Weg in die offene Welt an. Fröhlich, ohne Unterlaß, dehnt sich die grüne Wildnis, und im gekräuselten Meer der Gräser schaut man die ganze Wiesenherrlichkeit. Grünlich schimmernd eilt der Heimatbach hindurch und grüßt das kleine, blißblanke Städtchen Düssel, das sich so wohlig mit seinen niedrigen Häuschen, mit seinen Gärten und Hecken in die Idylle der Natur ein-

fügt. Zwei Kirchen ragen mit ihren quadergefügt Türmen aus dem Tale auf, und ihr ewiger Stundenschlag klingt verhallend zum Firmament, wo die Sterne der Heimat und der Ferne ihren langsamen Reigen beginnen. Dann breitet die Nacht ihren weichen Mantel über die müde gewordene Welt. Ein letztes Geleucht zittert vom Dorfe her, bis auch das die Finsternis verschluckt, und wir auf den neuen Tag warten, der dir und mir die Erfüllung tausendfacher Wünsche bringen möge. Und er kommt immer wieder, der neue Tag. Grau und voller Feuchte steigt in der zeitigen Frühe der Nebel aus dem Wiesengrund und zieht seine verwaschenen Schleier durch das enge Tal der Düssel. Und während die Dämmerung sich rötet und lichtet, reiben sich die Menschen in diesen Honschaften den Schlaf aus den Augen, zu werkeln, auf daß uns Nahrung werde. Polternd, voller Leben, springt bei Stippelsmühle die Düssel auf das alte Mühlrad und heißt es drehen, den Körnersegen zu wandeln. Schräg fallen die neuen Sonnenstrahlen durch die wettergeschädigten Fenster der Mühle und tanzen vergnüglich auf dem mehlstaubigen Boden. Und die Düssel zieht weiter durch die Niederung. Zu Seiten stäuben die Erlen und Weiden. Bunt blüht die Welt in verschwenderischer Pracht. Wie kostbare Wunder stehen die Bäume in ihren weißen und rosaroten Hochzeitskleidern, wie junge Bräute, die voller Hoffnung und voller Kraft nun zu leben beginnen. Zu ihren Füßen, im jungen Gras, treiben die ersten Blüher ihre zarten Kelche zum Licht. Der Frühling ist mitten unter uns und „läßt sein buntes Band wieder flattern durch die Lüfte — —“. Alt-Hahnenfurth winkt und dann Schöller, wohl das reizvollste Dörfchen an den Düsselufern. Um 1300 erbauten fromme Seelen die Kirche, deren Turm heute noch andächtig in die Weite blickt; und dasselbe tut der noch ältere Burgfried des Hauses derer von Schöller. Im alten

Pfarrhaus wurde der gelehrte Johann Friedrich Benzenberg geboren. Lange schon schläft er auf dem alten Golzheimer Friedhof seinen ewigen Schlaf. 1805 kam er als Professor an das Düsseldorfer Lyzeum und schaute auf der kleinen Warte, auf dem Dach des heutigen Stadthauses, gerade neben den beiden Türmen von St. Andreas, mit klugen Augen nach den Sternen. Später errichtete er in Bilk die Sternwarte auf seinem Altersitz „Charlottenruhe“. Diese Warte aber erlangte erst ihre Berühmtheit unter seinem zweiten Nachfolger Dr. Robert Luther, der hier oben 24 Planeten neunter Ordnung entdeckte, von denen 7 als die „Düsseldorfer Planeten“ in das Weltregister der Astronomie eingetragen wurden. Benzenbergs berühmte Worte „Zahlen beweisen“ und „alles, was alle angeht, muß öffentlich sein“ leben in der deutschen Sprache fort.

Friedlich ist die Zeit, wenn die Stürme der Leidenschaften und die widersachernen Menschen sie nicht aus dem Gleichgewicht bringen. Aber die Menschen machen sich das Leben so sauer denn möglich. Erst wenn die Wucht der Ereignisse sie niederdrückt, errichten sie jene rufenden Mahnmale in der heimeligen Landschaft, die unser aller Kinderparadies ist. Goethes Osterglocken und Mörikes Harfe vernehmen wir von Jahr zu Jahr wehmütiger und heimlicher. Fern ziehen die Pfade durch die schäumenden Wiesengründe, über die unsere Urgroßväter zusammen in sternklaren Nächten hinschritten und Gespräche mit Gott führten. Wir aber finden uns kaum noch, weil wir anders wurden.

Eben von jener Art, ganz vom Geiste des Erasmus, war Conrad von Heresbach, dessen Geburtshaus ebenfalls in Schöller unter einer gewaltigen Linde steht. Auf einer Gedenktafel an der Stirnseite des Gutshofes strahlt sein ausgezeichnet Name. Heresbach wirkte zum Wohle des Bergischen Landes und des Niederrheins und hat in den fanatischen

Glaubens- und Religionskämpfen als Überragender immer die gütige Rolle der Vermittlung, des gegenseitigen Verstehens und der gegenseitigen Hochachtung gespielt und den wahren Herzensfrieden gepredigt, allen Menschen, die guten Willens sind. Nach einem reichen Leben wurde er, der Begründer der Duisburger Universität, in der St. Willibrordkirche zu Wesel beigesetzt.

Heiter, wie die Morgensonne, umwehen uns weiter die Freuden der Heimat. Vielfältig sind sie in ihrer Äußerung und nichts ist unschön. Jedes und alles zwingt zur Bewunderung. Diese Goethe-Verse sind für alle und für immer geschrieben:

Wie herrlich leuchtet mir die Natur!
Wie glänzt die Sonne, wie lacht die Flur!
Es dringen Blüten aus jedem Zweig,
Und tausend Stimmen aus dem Gesträuch;
Und Freud' und Wonne aus jeder Brust.
O Erd', o Sonne! O Glück, o Lust!

Duft und Sonne glühen in der Wieseneinsamkeit und Waldstille um Gruiten und Winkelmühle, die die echtste Schönheit erschließen. Man muß ganz mit dem Herzen dabei sein, so man die grasüberwucherten Wege längs der Düssel dahintapst. Da schaut der Bach verklärt nach den silbernen Wolken, die den Waldhimmel durchziehen. Zwischen flockigem Wollgras und sumpfüppigem Grün blinken die Wasserlöcher. Dann folgt zur Anhöhe hin wieder die offene Landschaft. Am hellen Birkenbestand vorbei lacht der von Föhren, Schilf und Binsen umstandene Teich von Winkelmühle, den die Düssel immerwährend mit ihren klaren Wassern frisch erhält. Brennendgelb blüht die Sumpfdotterblume, schwer duftet der Baldrian, und mit seinen großen Blüten protzt der giftige Fingerhut. Dicht dabei, zwischen den Weidenröschen, hebt feierlich der Königsfarn seine mächtigen Wedel, und der wilde Hopfen umrankt guirlandengleich Sträucher und Bäume. Da wo die Düssel

eilig den Mühlenteich verläßt und dem Butterberg zustrebt, bekränzen die leuchtenden Tellerblüten den Holderbusch, und die Winde tragen seine Düfte in das reife Land. In seliger, raumloser Bläue ziehen die Wetterwolken, und in einem fernen, unbekanntem Ton rauscht der Waldwind durch die hohen Bäume, die so selbstsicher das Himmelsgewölbe tragen. Und unter diesem Himmel, ins Herz der Landschaft still versenkt, webt die Zeit gar emsig und immer wiederholend ihren Lebensfaden. Alte Gezeiten, die eigentlich nie gestorben sind, sondern nur im Dämmer der Geschichte ruhen, stehen wieder auf. Neandertal ruft seinen Namen, und die Wellen der Düssel bringen ihn fort in die weite Welt. Von der kleinen Kurfürstenresidenz an der Düsselmündung floh dermaleinst der gottselige Joachim Neander, weiland Rektor an der Düsseldorfer Protestantenkirche in der Bolkerstraße, in diese menschenverlassene Einöde. Hier dichtete er in der nach ihm benannten „Neanderhöhle“ die bedeutendsten Lieder der reformierten Kirche. Die Evangelischen nannten ein erstesmal den Namen in Verbindung mit der Ortschaft. Viel früher und noch viel eher sprachen die Menschen nur vom „Gesteins“ im Bergischen. Einen Reiz sondergleichen, den nur die edelsten Vertreter einer echten Romantik zu schildern vermöchten, übte die Landschaft auf jene aus, die offenen Auges und wachen Sinnes diese überzeitliche Handvoll Erde durchzogen. Die ewige Dauer ließ alles zu Stein werden und brachte dennoch forzeugend immer wieder neues Leben und neue Wunder der Schöpfung, bis der Mensch, dieser homo sapiens, das grausamste aller Herdentiere, auch hier einbrach und alles zerschlug, was die Jahrtausende in stiller Naturarbeit aufgebaut. Fast nichts mehr ist dort geblieben von dem, was einstens die Altvordern in Staunen und Entzücken versetzte. Und die Reste, die auf uns überkommen, wollen

wir nun schützen und erhalten. Um die Schönheit des oberen Düsseltales wissen wir von Friedrich Leopold Graf zu Stolberg. In Pempelfort bei Fritz Jacobi schrieb er in seinem Reisebrief am 29. Juli 1791:

„... Am folgenden Morgen sahen wir in einem engen Tale ein Schauspiel größerer Natur. Auf dem Rückwege von Elberfelde stiegen wir aus in Mettmann, einem Flecken, welcher vier Stunden von hier liegt. Durch Kornfelder, auf welchen geerntet ward, gingen wir in ein Buchenholz und sahen plötzlich eine ungeheure, wilde Felsenmasse uns entgegenstarren. Durch eine weite Öffnung gingen wir dann in eine sich krümmende Felsenhalle, deren zweite Öffnung, ehe wir sie sahen, durch hineinleuchtende Helligkeit verraten ward. Auf einmal sahen wir einen tiefen Abgrund vor uns, und gegen uns über hohe Felsen, welche, gleich dem in dessen Höhle wir standen, mit Wald gekrönt und an der Seite mit Gebüsch und Efeu bekleidet waren. Unten rauschte die Düssel. Die Höhle heißt die Leuchtenburg. Wir gingen zurück und ein schmaler Fußpfad brachte uns auf eine überhangende Klippe, wo, um besser in den Abgrund hinabzusehen, einer nach dem anderen sich legte und von den anderen gehalten ward. Diese Klippe, welche der Rabenstein heißet, scheint mir nicht minder schön als unsere liebe vaterländische Roßtrappe im Harz. Von da wurden wir in eine kleine Grotte geführt, welche die Engelskammer heißt, und jenseits klaffte uns der schwarze Schlund einer Kluft entgegen. Das Volk nennet sie die Teufelskammer...“

Und Wilhelm Suter macht auf eine Beschreibung des Neandertales von F. W. Gelderblom, weiland Lehrer in Millrath, aus dem Jahre 1847 aufmerksam: „Die Umgegend von Millrath ist reich an schönen, freundlichen Partien. Die Fluren wechseln mit schönen Wäldern und Wiesen, die an der nördlichen Seite nach der zwischen prächtigen Felsen dahinrauschenden Düssel

sich hinabsenken und in geringer Entfernung das merkwürdige und vielbesuchte Gesteins bergen. Hier stellt sich dem staunenden Auge der wundersam geformte Felsenbogen der Neanderhöhle dar, der Rabenstein in seiner schroffen Höhe, die Engelskammer mit ihrer freundlichen Helle, die Wolfsgrube, ein vielfaches Höhlengewinde mit dem lieblichen Wasserfall und endlich die Kanzel, ein freier Höhenpunkt mit einer herrlichen Aussicht über das Ganze des Felsentales. — —“

Anders schildert Johann Wilhelm Schirmer, der berühmte Begründer der Düsseldorfer Landschaftsschule, in seinen handschriftlichen Memoiren (1863): „Anno 1828: Ein akademisches Fest, welches bald nach Pfingsten angeregt ward, sollte erst noch abgehalten werden, und man einigte sich, eine Partie zu Roß und Wagen nach der Neanderhöhle zu machen. Die Neanderhöhle oder das sogenannte Gesteins war eine enge, einsame Felsschlucht zwischen Erkrath und Mettmann. Der gewöhnliche Weg ging auf der früheren Chaussee nach Elberfeld bis vor Mettmann, allwo ein Seitenweg eingeschlagen werden mußte, der schwer zu finden war und eine gute Viertelstunde betrug. Kurz, man brauchte gute zwei Stunden, um per Wagen von Düsseldorf hinzukommen, an einen oberhalb des Tales gelegenen Bauernhof bei Gouffernbruch, wie der Bauer sich nannte. Hier stieg man aus und nahm sich einen Führer, denn für Unkundige war die Partie unmöglich zu machen. Die Wege ober- und unterhalb der Kalk- und Tropfsteinhöhlen waren so verwachsen, die Pfade am Düsselbach so enge und abschüssig, daß man sich schwerlich würde zurecht gefunden haben.

Doch das Vergnügen sollte nun heute reichlich damit verbunden werden. Sämtliche Professoren nahmen nebst einigen Gästen teil, und der Zug setzte sich gegen 11 Uhr vom Akademiehof aus in Bewegung. Die bei

uns allgemein beliebte Burschentracht, die heiteren Gesichter, heute einmal sorgenfrei, verhiessen uns bei dem herrlichen Sonnentag ein außerordentliches Vergnügen, und so saß ich denn auch in einem Cabriolet, an jeder Seite einen unserer Zwerge, Preyer und Lehnen, auf dem Bock Maler Kummer, das Fahrzeug auf gut Glück kutschierend. Ohne Unfall kamen wir um ein Uhr an. Ein Fäßchen Wein nebst kalter Küche wurden mittels Schiebkarren in die größte der Höhlen, die Neanderhöhle gebracht; währenddem besichtigte die Gesellschaft und belebte, mit jauchzendem Gesange die einsame Waldschlucht . . . Der Führer geleitete uns in die der Neanderhöhle vis-à-vis über dem Düsselbach gelegene Neanderkirche, sowie u. a. auch auf die Kanzel, von wo man aus einen Überblick über das ganze Tal erhielt. Dann fehlte es auch nicht an einer Teufelshöhle und an einem Rabenstein mit den sich daran knüpfenden Sagen. Diese liebliche, reizende Einsamkeit ist nicht mehr; mehrere Steinbrüche und eine Bachregulierung mit Eisenbahn haben seit 1849 derart dorten „kultiviert“, daß auch keine Spur mehr vom früheren Charakter geblieben ist. Die Anlage mehrerer Fabriken und Wirtshäuser verunreinigen durch ihre Atmosphäre die Luft, und man wendet sich jetzt weg von dem eklen Alltagsspirit, der die Stätte der hier früher verweilenden Elfen verpestet.

Nachdem wir uns nun einige Stunden mit Jubel, Sang und Klang herumgetrieben, erschallte das Signal zum fröhlichen Tun in der großen Höhle. Das bekränzte Faß war geschickt in der Mitte der Höhle angebracht, und nachdem wir uns in die verschiedenen Rollen der Gebenden, Nehmenden und Genießenden sortiert, begann der Schmaus, und der Frohsinn brachte bald eine Stimmung, bei der die Schranken des Alltagsverkehrs schwanden, und Professoren und Schüler umarmten einander mit den Versicherungen unwandelbarer Treue und Freundschaft. —“

Eine zeitlang später, in dem denkwürdigen Jahr 1856, hebt sich ein erstesmal der Vorhang, um einen Blick in die fernste Vergangenheit der Menschheitsgeschichte zu gewähren. Ein Geheimnis sonder Art entschleierte sich, und weder die Finder noch die ersten Bearbeiter ahnten damals weiß Gott nicht, welch ungeheuerer Perspektiven sich eröffneten, als sie den weltberühmten Urmenschen der letzten Eiszeit ausgruben. Es war an der Stelle, wo die Düssel ein schmales Tal in das urige Kalksteingefels eingesägt hatte und die Feldhofer Grotte sich auftrat. Hier also fand der mit seiner Ansicht anfänglich so sehr befehdtete Professor Dr. Johann Carl Fuhlrott aus Elberfeld das Skelett und den Schädel eines vorsintflutlichen Höhlenmenschen. Erst die später folgende Zeit gab ihm recht.

Es ist ein beglückendes Gefühl zu wissen, daß der Name einer Stätte unserer engeren Heimat in alle Welt hinausging, zum anderen aber, daß mit ihm verknüpft ist die Weltgeltung für echten deutschen Forschergeist. „Hier verbindet er sich mit dem nicht zu beirrenden Willen zur Wahrheit, setzte sich gegen veraltete Weltanschauung durch und fand die gebührende Anerkennung der gesamten wissenschaftlichen Welt darin, daß man diese ganze Rasse ‚homo neandertalensis‘, Neandertaler, nannte. Mögen auch andere Funde in Deutschland, Belgien, Spanien, Frankreich usw. erst genauere Aufschlüsse über die Neandertaloiden gegeben haben, die Patenstation bleibt das Neandertal. . . .“

Das mächtige Steinmassiv, der „Rabenstein“, ragt heute noch am Düsselufer auf und trägt die Gedenktafel, die die Sensation des Jahrtausends für immer wachhalten soll.

Heiß und sengend steht die Sonne über dem Düsselland. Zwischen Dorn und grünem Gras gehen die Kühe und tollen in übermütigen Sprüngen die Pferde. Allein,

wie er immer ist, läßt ein Schäfer seine Schafe weiden. Und die unsichtbaren Sängere der schier endlosen Niederung, die nun anhebt, schmettern und jubilieren:

„Freude wächst auf allen Wegen,
Mit uns, um uns, überall!
Freude säuselt aus den Lüften,
Hauchet aus den Blumendüften,
Tönt im Sang der Nachtigall . . .“

Überm sonnenbeschieneenen Bachschweben die Wasserjungfern, und das Gebrumme und Gesirre der Hummeln, Bienen und Käfer läßt die Stille aufhorchen. Bald rückt auch der Wald wieder in des Bachufers Nähe, und des Wassers eintönige Farbe malt tröstlich sein Spiegelbild. Und immer wieder geht der Tag zur Neige, immer wieder versinkt das sonnenfrohe Land in die blasse Dämmerung, nun schon von Beginn dieser Welt an. Es ist das alltägliche wundervolle Vergehen und Werden, geboren aus dem Schoße alles Lebens. Jeder neue Tag bringt neues Leben, und immer begleitet uns dort wie hier der melancholische und doch so freudsame Singsang der Düssel, die in vielen Windungen Erkrath zueilt, wo die spitzen Kirchtürme in die Bläue stechen. Dieses Städtchen träumt noch vom sorglosen Dasein. Die Heimat wächst und kennt keine Enge. Wie eine Juwelenschnur reihen sich die malerischen Giebelhäuschen, deren zarte Tinten uns entzücken, aneinander. Ein breites, tiefes Wogen geht jetzt durch das niedriger werdende Land. An der zerfressenen Landstraße auf Gerresheim zu gibt ein Baum dem anderen die Hand, und beseligend wandert von hier aus der Blick ungehindert in die Ferne. Ein ländlicher Friede lagert über der weiten Ebene, wo die wogenden Ährenmeere dem goldenen Herbst entgegenreifen. Dann hebt kurz vor der Stadt des seligen Gerrikus ein sanftes Hügelland wieder an, durch das sich malerisch die Düssel zwängt. Im wispernden Sommerlaub rauschen die Buchenhaine. Sie erzählen, und



Aufnahme: Staatliche Film- und Bildstelle Düsseldorf

Einen Reiz sondergleichen verleiht dem Lauf der Düssel die Seufzerallee. Wie kostbare Teppiche muten die weiten Wiesenpläne und der Botanische Garten drumherum an. Das ist das ureigene Düsseldorfer Gebiet der Düssel, wo sie bald abschiednehmend verströmt . . .

das ist ein ganzes Buch voller Geschichten und Märchen. Alles ist ein Teil der letzten Sonnenstunden, die bald abgelöst werden, wenn die Wolken grau und schwer heraufziehen, und der Tag früher zur Neige geht. Alles ist das Geschenk des Augenblicks, der uns untertauchen läßt in eine fröhliche Welt, die wir die Heimat heißen.

Die Düssel nähert sich Alt-Gerresheim. Damals hieß der Bach die keltische Aa. Er bummelte genießerisch durch ein undurchdringliches Urwaldgebiet, wo riesenhafte Eichen und Kiefern, dazu die tausendjährigen Eibenbäume ihr Geäst ausbreiteten. Und mitten in dieser Wildnis entstand eine Reihe

Höfe, darunter der bedeutendste: der Hof oder das Heim des Gerrikus. Aber Raub- und Kriegszüge aller Art machten auch den Heimischen das Leben schwer. Und wenn nicht der Krieg Not und Elend, Schrecken und Grauen brachte, dann waren es Unwetter, Feuer, Seuchen und Pest, die die alte Erde erschütterten. Mit brennenden Kerzen und wehenden Fahnen wallfahrteten die Menschen und riefen den Himmel um Erbarmen an. Der aber hatte kein Einsehen. In jener harten Zeit erbauten die Christlichen das großartige Gotteshaus, die Stiftskirche, die mit zu den schönsten Sakralschöpfungen am ganzen Niederrhein gehört.

Weitere Jahrhunderte zogen ins Land. 1392 wird Gerresheim zur Stadt erhoben. Im Stift, das der Kirche angeschlossen war, schalteten und walteten die Stiftsdamen, die wegen ihrer klösterlichen Unzucht im 16. Jahrhundert sich einen Namen machten. Die anmutige Äbtissin Gräfin Agnes von Mansfeld heiratete den Kölner Kurfürsten und Erzbischof Gerhard Truchseß, der den berühmten „Truchseßschen Krieg“ heraufbeschwor. Es wäre noch mehr zu sagen . . . Napoleon löste das Stift 1806 auf. Das mächtige Kölner Tor, das Neußer Tor, die trutzige Wehrmauer, nichts ist heute mehr da als nur der Name. Geblieben ist der Gerrikus-Pütt und der alte, ehemals wasserumzogene Quadenhof, den uns der Romantiker Caspar Scheuren in einer kostbaren Sepiazeichnung verewigt hat. Aber alles, was uns von Alt-Gerresheim bis heute erhalten blieb, hat immer noch den eigenartigen Reiz, der unvergeßlich in unserem Herzen ruht.

Am Spaltwerk teilt sich die Düssel; der eine Arm fließt westlich, der andere dem Ostpark zu. Herüber winken der Godesbusch und der Gallberg. Von den rostfarbenen Anhöhen, am Rande der Talsenke, woran sich die zierlichen Häuschen mit ihren in sich gesunkenen Dächern schmiegen, weht ein warmer Wind. In den niedrigen Fenstern brennt blutigrot die Abendsonne. Das ist alle Tage so, wenn der frühe Herbst noch nicht seine Nebelschwaden mit sich zieht. Sittsam liegt der Torfbruch da. Er endet, wo der Ostpark beginnt. Vor vier Jahrzehnten erst schuf der heute leider vergessene Hofgärtner Friedrich Hillebrecht diesen großen Garten mit seinem stattlichen Baumwerk, seinen vollen Büschen und weißen und gelben und roten Blumen. Er gibt eine einzigartige Umrahmung für die graugrüne Düssel ab, die sich bald im schilfumstandenen Weiher wiederfindet, um dann umso frischer weiterzuwandern. Ihr Lauf folgt durch die feierliche Kastanienallee in Richtung der

Altenbergstraße bis nach Haus Zoppenbrück. Die Höhenzüge des Grafenbergs begleiten sie rechter Hand. Ganz im Banne eines göttlichen Waldfriedens steht die Wolfsschlucht, die ihre stillen Geheimnisse wohl zu hüten weiß. Jetzt verliert die Düssel ihren Namen, denn der Volksmund nennt sie den Kittel- oder Ketelbach. Durch ein wenig schönes Bett geht es auf Düsselthal zu. An der Heinrichstraße reißt sich wieder ein Arm los. Die Kittelbach-Düssel fließt in linearer Strenge über Mörsenbroich nach Kaiserswerth. Zu ihrer Linken donnert die Industrie, und rechterseits blauen die Hänge des Aaper Waldes. In seinem Gezweig hängt schon der Abend, der in der Höhe bereits seine Lichter aufsteckt. Abgeerntete Felder und Gärten schlummern in brauner Eintönigkeit. Ihr Herbstsegen ruht wohlgeborgten in Scheunen und Kellern.

Noch eine Weile schaut die Düssel müde zu, wie im wirren Getue die Wetterwolken dahintreiben. Nun bleiben sie über Kaiserswerth hängen. Dieses stille Nest, abseits vom Hader der Großstadt, das dreimal in Schutt und Asche gelegt und dreimal wieder aufgebaut wurde, hat seine über tausendjährige Geschichte. Im 8. Jahrhundert gründete der um die Ausbreitung des Christentums am Niederrhein so verdienstvolle Hl. Suitbert Kloster und Kirche. Die deutsche Kaiserinmutter Agnes, die die im 9. Jahrhundert errichtete Kaiserpfalz besaß, mußte es sich gefallen lassen, daß der Erzbischof Anno von Köln am Pfingsttag des Jahres 1062 ihr den unmündigen Sohn, den späteren Kaiser Heinrich IV. entführte. Barbarossa (1152—1190) erbaute den zweiten trutzigen Bau der Kaiserpfalz. 1181 wurde Kaiserswerth freie Reichsstadt; 1702 die Kaiserpfalz zerstört. Seit dieser Zeit liegt sie in Trümmer. Die Suitbertuskirche, wohl die bedeutendste Pfeilerbasilika am Niederrhein, ward um das Jahr 1000 vollendet. Bei der Belagerung von 1247 ging das Chor unter und wurde

einige Jahrzehnte später wieder hergerichtet. So alt ist das Kaiserswerther Gotteshaus. Allerdings stammten die Türme, die weit über den Strom ins flache Land schauten, aus den Jahren 1870—1877. Nach dem letzten Krieg lag das arme, geschändete Heiligtum wieder in Trümmer. Aber kräftige Hände bauten den Kaiserswerther Dom wieder auf, ohne Türme; ein herrlich Werk zum Trost der Christenheit. Auf der anderen Straßenseite wohnen die Diakonissen, deren würdiger Vater, der Pastor Theodor Fliedner, das rühmliche, weltumspannende Diakonissenwerk begründete.

Von dieser Erbscholle unserer Väter sagte der feinsinnige Richard Klapheck, daß man hier dem schaffenden Erdgeist am nächsten ist. Überhaupt: „Am Niederrhein wird alles groß und bedeutsam. Wie sich der Himmel weitert, der Wolkenzug mit elementarer Gewalt über es hinwegfegt, so erscheinen auch ein Baum, ein Haus, ein Turm urweltlich und gigantisch in ihren Formen...“ Und dieses einsame und schweigsame Land wird uns nimmer betrügen, es hält sein ehrlich derbes Wort.

An der Landstraße recken die mächtigen Pappeln ihre schwarzen Äste, deren Stöhnen murmelnd im Winde verweht. In den höchsten Wipfeln schreien die Raben und äugeln herüber zur Weltabgeschiedenheit der Kartause Hain. Unten, zu ihren Füßen aber, wo die Herbstzeitlose lilablaß verblüht, wirft sich die Düssel in den Rhein, um mit ihm weiterzureisen auf Nimmerwiedersehen. Ein ergreifendes Bild, das die besinnliche Wehmut des Niederrheins kennzeichnet.

Immer noch plätschert die Düssel, wo sie sich am Gerresheimer Spaltwerk teilt. Ein anderer Weg weist nun die Richtung, wieder durch uraltes Heimatgebiet, wo dermal-einst endlose Sumpfwälder die weite Ebene füllten. So lange mag auch schon die Düssel hier ihren Weg gefunden haben. Und wei-

tere 1000 Jahre vergingen, als die Wasserburg Castrum Elnere in einer Gerresheimer Urkunde vermerkt wurde. Zeitlos lebt der Eller Forst, heute wie einst, mit seinen Waldriesen sein stolzes Dasein. Um ihn herum in langer Zeile drängen sich die Häuschen und Kotten, die behaglich in satten Gärten eingebettet sind. Wersten, diese auch fast 2000 Jahre alte Siedlung, schließt sich an. In lockerem Verbands stehen die Häuser mit ihren Tünchen und Balkenlagen und behalten so dem Ortsteil das bäuerliche Ansehen. Abseits der großen Heerstraße, die die Residenz mit der Domstadt verbindet, liegt der stille Stoffeler Gottesacker. Ulmen und Linden streben himmelwärts, und der Herbstwind spielt mit den erloschenen Blättern. An dem langen Lattenzaun sterben die letzten Rankrosen, und der fromme Ort versinkt in die Erinnerung. Mit einemmale ist die Düssel wieder da! Bei der Scheidlingsmühle. Keine Sperre und kein Wehr hält sie auf. Immer hat sie ihre alten Bekannten, die Föhren, die Fichten, die Eichen und Buchen, die Ahörner und Birken, die Weiden und Erlen zu Seiten. Sie begleiten sie auf dem langen Weg, der an der alten Hundsburg am Volksgarten, jener ehemaligen kurfürstlichen Rentei in Oberbilk, vorbeiführt. Es dröhnen die gewaltigen Akkorde der heimischen Industrie, wenn wir nur eine halbe Meile weiter sind. Und dann klagt Düsseldorfs ältestes Gotteshaus, St. Martin in Bilk, über seinen bevorstehenden Untergang. Die lange Zeit und die schlimmen Kriegsjahre haben es dahingebracht. „Einsam steht es da. Ehrwürdig wie eine gereifte Frau. In sein Gesicht furchteten die Jahrhunderte ihre Runen. Aber durch die Runzeln und Schönheitsfehler blickt das Bild von wahrer Größe. Unsere Väter wußten um die Wirklichkeit des Heiligen und Göttlichen, die sich nur im Einfachen offenbart. So bildeten sie es aus einem schlichten Gemäuer, wuchtig und voll Kraft, beherrscht von scharfen Li-

nien. Wenig Verzierungen trägt es, so wie es der Erhabenheit entspricht. Es braucht kein Schmuckwerk, es würde seine feierliche Seele nur verhüllen. So aber glüht seine große, tiefe Seele unbehindert durch sein Antlitz. Auf ihr liegt der milde Schein der Verklärung . . .“

Alles Orakeln hilft nichts mehr. St. Martin wird untergehen, so nicht in letzter Minute die kräftige Hand zupackt, und der Denkmalschutz begreift, daß er hier eine Aufgabe zu lösen hat. . . .

Immer kühler werden die Tage. Auf und ab jagen die Stürme durch die Ebene, hetzen die Straßen herauf und herunter, und bald wird alles kahl und öde sein. Fröstelnd streicheln die Wellen der Düssel die Uferländer, wo in der Wasserflora auch das Sterben anhebt. Sie selbst ist nicht mehr weit von ihrem Ende. Jetzt peitscht der Regen häßlich die zerzausten Sträucher am Schwanspiegel und über Nacht, wenn der Frost aus der Höhe fällt, decken weiße, kalte Tücher alles zu. Unter der schweren Brücke bei der Poststraße wirft sich der Heimatbach in den Spee'schen Graben. Alle Herrlichkeiten des Sommers und des Herbstes sind dahin; dahin die herzinniglichen Vogelweisen. Die hohe Zeit der Besinnung ist gekommen. Die Natur predigt in ihrer schlichten Einfalt den Advent. Und die Düssel hört gerade hier im Dämmer von St. Max, wo über dem Portal der große Paduaer beschwörend das Christkind in seinen Armen hält, ein letztes heimatliches Wort. Dann geht es auf die Wanderung mit dem Rhein dem Meere zu.

Ein zweitesmal eilen wir zur Düssel zurück. Nach Düsseldorf . . . Friedlich wohnten wir alle, wir Lebenden und die Abgeschiedenen, ohne Hader und ernstlichen Streit in der Heimat nebeneinander; nun schon weit über hundert Jahre, und keine Kriegsfurie raste über die enge Vätererde. Da war auch dieser schöne Traum aus, als in banger Nächten Feuer und Schwefel vom Himmel

fiel, und die Hölle ihre unbarmherzigen Schlünde öffnete. Sieben Jahre sind es her, daß Düsseldorf in einen einzigen Trümmerhaufen verwandelt wurde. Fast nichts mehr ist geblieben, und doch lebt das liebe, vertraute Bild von einst weiter. Und genau so erging es fast allen anderen heimatlichen Stätten in und um Düsseldorf; sie aber werden wieder auferstehen, so ihre Zeit gekommen ist . . .

Eine wesenlose Finsternis breitet sich über Düsseldorf. Aus der Weltenferne, wo die glücklichste Heimat aller Menschen ist, schimmert der jenseitige Glanz. Dahin träumen sich jene Seligen, die auf dem kleinen Düsseldorfer Friedhof zwischen Klopstock- und Clara-Viebig-Straße in ihren Kutten dem jüngsten Tag entgegenschlafen. Jene Mönche des Zisterzienser Ordens von der strengen Observanz à la Trappe, die hier von Serenissimus Gnaden am Düsseldorf anno 1709 ihr Kloster „Düsseldorf“ gründeten und bauten. Reich wurde es vom Kurfürsten Jan Wellem dotiert. Der Torbau mit der mächtigen Immaculata darüber, die Kirche, die Prälatur, die Stallungen und die Wassermühlen, alles ist dahin; dahin wie ihre Schöpfer selber. Und auch die spätere Evangelische Rettungsanstalt für arme Waisenkinder, die der rühmliche Graf Adalbert von der Recke-Volmarstein ins Leben rief, hat ihre Pforten schließen müssen. Nur die Landschaft und der Düsseldorf, die wir mit heißem Herzen lieben, sind uns treu geblieben. Bis heute.

Immer bunter färbt der Herbst die Grafenberger Höhen, die sich behutsam um Düsseldorf legen. Durch die kalte Luft kommen mit schwerem Flügelschlag die Galgenvögel, die ein jeder Winter im Gefolge hat. Nahe beim Hungertürmchen hocken sie nun beisammen. Dann schwirren sie über die Graf-Recke-Straße hin zum Englischen Garten. Ein starrer Himmel steht darüber, der klar und untrüglich das beseligende Bild der Heimat auf den Spiegel des alten Klosterteiches

malt, den die Düssel schon so lange fröhlich speist und erhält. An der efeuumspinnenen Mauer vorbei und unter kleinen Holzbrücken her flutet der Bach durch den großen Garten der Tiere, der in der Stunde des Grauens am Abend des 2. November 1944 ebenfalls aufgehört hatte zu sein.

Die Kühlwetterstraße mit ihrer eleganten Rechtskehrung schenkt der Düssel ein neues Bett. Wie treue Wächter beschützen die flüsternden Pyramidenpappeln ihr steiles Ufer. Hochmütig blickten einst die neuen Miets Häuser herab. Jetzt liegen sie in Trümmer. Eine einzige Wüstenei bis zur letzten Mühlenstätte hin. Dort, im kühlen Grunde, ging einmal das Mühlenrad. Alte Ziegelmauern, dahinter Robinien, Libanonzedern, Nußbäume und Holunderbüsche wuchten, umschließen die Mühlenromantik, die trotz vieler Schäden in ihrer zwingenden Einfachheit weiterlebt. Durch den Mühlenteich kommt die Düssel zur Buscher Mühle und stürzt sich tosend in die Tiefe. Dann macht sie eine schnelle Wendung und weiter geht es dem Winkelsfeld zu. Wir sind noch in der Gemarkung Mörsenbroich. Dort am Heideweg, wo die Birnbäume sich schützend um den Gekreuzigten legen und die Pappel im Nachtwind seufzt, klingt der helle Ruf zweier Käuzchen herüber. Mir schrieb einmal mein guter Freund hierzu: „Totenvogel heißt man sie! Ich glaube nicht an diesen Spuk! Aber sollten die beiden in diesem Falle nicht doch recht haben — — denn auch du Mörsenbroich bist ein Opfer einer Zeit, die verständnislos dir gegenübersteht; und seinem Schicksal entgeht keiner . . .“

Einen gar trauten Klosterfrieden genoß die eilende Düssel im Gebiete des St. Annaklosters. Das änderte sich, als die neue Prinz-Georg-Allee angelegt wurde, und man dem Kloster seine Landstriche wegnahm. Bis zum alten Stockkämpchen hin ging der Klosterbereich. Es ist schon lange her, da die Düssel noch eigensinnig ihre Wasser ur-

wüchsig durch die breite Niederung Derendorfs wälzte. In der weiten Graslandschaft, wo an den Ufern der Düssel die Schwertlilien blühten und der Horizont mit den lachenden Wiesen zusammenwuchs, ragten die roten Ziegeldächer und die mit wildem Wein überwucherten Mauern des alten Stockkämpchens in den lieblichen Dorffrieden hinein. Gemach! Es war einmal! Der alte Judenfriedhof auf dem Gräulichen Bongard an der heutigen Prinz-Georg-Allee und das dabeiliegende Rochuskapellchen gehören auch der Vergangenheit an. Die Düssel aber zwängte man aller guten Meinung zum Trotz in ihr jetziges langweiliges Bett. Sie nähert sich wieder einer historischen Stätte: Pempelfort! Da steht der Jägerhof, ein liebenswürdiger Zeuge aus kurfürstlicher Zeit, erbaut von dem Aachener Architekten J. J. Couven auf Befehl Carl Theodors anno 1763. Ernst und unaufdringlich, seiner stolzen Tradition bewußt, bewahrt er seine Würde. Um ihn herum grünt und blüht der Hofgarten in immerwährender Schönheit. Nahe beim Jägerhof, direkt am alten Düsseldorf, liegt das weltberühmte Jacobi'sche Anwesen, wo das klassische Leben zu Hause war. Da saßen bei Fritz Jacobi sein Bruder Johann Georg, Jung-Stilling, Herder, die Gebrüder Humboldt, Stolberg, Diderot, Heinse, der Wandsbecker Bote Matthias Claudius, Lavater und Basedow, „Prophete rechts, Prophete links, das Weltkind in der Mitten“. Goethe sind die Erinnerungen an Pempelfort bis in sein hohes Alter hinein lebendig geblieben. Hier in Pempelfort entstand auch das einzige Loblied, das der Düssel gesungen wurde. Johann Georg Jacobi hatte es fast rührselig auf die Blätter geschrieben:

Bey der stillen Mondes-Helle
Treiben wir mit frohem Sinn
Auf der Düssel ohne Welle
Hin und her und her und hin.
Schifflein gehst und kehrest wieder
Ohne Segel, ohne Mast;
Bächlein trägst uns auf und nieder
Spielend mit der kleinen Last . . .!

Der Pempelforter Geisterfrieden dauerte nicht allzulange. Die Kriegswirren vertrieben Fritz Jacobi. Es ist ergreifend in seinem Brief an Schenk nachzulesen: „Und wenn erst der Schnee schmelzen und Frühlingsluft mich anwehen wird, wieviel lieblicher werden sie dann vor mir stehen, die grünen Bäume, wodurch ihr weißes Haus schimmert! Ich darf nicht daran denken an die Freude und Rührung, mit der ich vor der Schwelle meines Hauses niederknien und sie küssen würde...“ 1801 sah der alternde Jacobi Pempelfort wieder. Vier Jahre später wurde er Präsident der Akademie in München und ist dortselbst hochbetagt 1819 gestorben. 1845 ging das Jacobigut in den Besitz des Künstlervereins „Malkasten“ über, der es treulich hütete, bis es vor 8 Jahren dem unseligen Krieg vollends zum Opfer fiel. Aber die Architekten, die Maler und Bildhauer und wir anderen dazu haben das alte zusammengebrochene Haus neu aufgebaut, und wenn die Glocke im kleinen Jacobitürmchen zu mancher Stunde gezogen wird, dann horchen die Leute auf und wissen, daß der alte Malkastengeist lebt. Der Park daneben steht noch, und die liebe, alte Düssel läuft immer noch an den mit Reiserwerk und Pfählen befestigten Ufern vorbei, durch den prächtigen Venusteich und springt hin und wieder über kleine Gefälle. Dann verläßt sie an der gemauerten Brücke in der Jacobigasse den wahrhaft königlichen Garten, um ihrem Ziel näherzukommen. Einen Reiz sondergleichen verleiht ihrem Lauf die Seufzerallee. Wie kostbare Teppiche muten die weiten Wiesenpläne und der Botanische Garten drumherum an. Das ist das ureigene Düsseldorfer Gebiet der Düssel, wo sie bald abschiednehmend verströmt. Maximilian Friedrich Weyhe hat ihr dieses Kleinod deutscher Gartenkunst geschenkt. Da lebt noch einmal die gesammelte Natur in allen Klängen auf! Stattliche Alleen und herrliche Baumgruppen wechseln mit den lieblichsten

Wasserpartien und Rasenflächen. Eine Schönheit löst die andere ab, und läßt die Sinne nicht zur Ruhe kommen. Da schäumen die Wiesen und prunken in ihrer exotischen Farbenpracht die Rhododendronbüsche am Napoleonsberg, da wachsen himmelwärts die Kastanien, die Cypressen, die Linden und Platanen, die Zürgel-, Trompeten- und Tulpenbäume. Da sieht man durch das krause Strauchwerk in die niederrheinische Ferne, und wendet man sich, dann schaut man durch das eigenwillige Vagedes'sche Ratinger Tor hinüber zum Ananasberg und Hexenberg und gewahrt, wenn der Holunderbusch schneelig blüht, der Goldregen tropft, der blaue Flieder duftet und der Rotdorn protzt und angibt, das erfrischende Frühlingsbild, als wenn ein toller Maler übermütig seine Palette ausgeschüttet hätte. Vom runden Weiher her schiebt die Düssel ihre Wasser weiter zur Landskrone, darauf die Wasserrosen schwimmen. Genau gegenüber springt die Goldene Brücke über die Teiche und lenkt den Blick zur Königsallee ab. Ein schwarzer Schlund öffnet sich am Wall zur Altstadt. In der Finsternis der unterirdischen Stadt verschwindet die Düssel, um noch einmal, ein letztesmal, in der Mühlenstraße und Liefergasse ganz im Schatten des schiefen Turmes von St. Lambertus wiederzukommen. Der metallene Glockenmund ruft ihr den Abschiedsgruß zu. Eng beieinander stehen die schmalen und bleichen Häuser der Reihe nach an der Mühlenstraße, unbeweglich wie steife Hofmänner aus Serenissimus Zeit. Ihre Hinterhäuser reichen hinunter bis zum fahlgrünen Düsselbett. Gurgelnd und plätschernd zieht der Heimatbach unentwegt seine Bahn, bis Düssel- und Rheinwellen verschwistert weiterwandern, der Ewigkeit entgegen....

Und während die dreiarmige Düssel auf und davon ist, ziehen noch einmal die Düsseldorfer Bilder der Jahrhunderte in langer Reihe vorüber, deren Ereignisse und Schick-



nach der Originalzeichnung von Professor Caspar N. Scheuren im Kunstmuseum Düsseldorf

In der Finsternis der unterirdischen Stadt verschwindet die Düssel, um noch einmal, ein letztesmal, in der Mühlenstraße und Liefergasse ganz im Schatten des schiefen Turmes von Sankt Lambertus wiederzukommen. Der metallene Glockenmund ruft ihr den Abschiedsgruß zu. Eng beieinander stehen die schmalen und bleichen Häuser der Reihe nach an der Mühlenstraße, unbeweglich wie steife Hofmänner aus Serenissimus Zeit. Ihre Hinterhäuser reichen hinunter bis zum fahlgrünen Düsselbett . . .

sale, deren Nöten und Freuden sie treulich begleitete, denn alles das spielte sich an ihren Ufern ab. . . .

Dicht bei der Mündung dunkelte das Schloß aus dem Häusergewirr empor; daneben in dem engen Altstadtgeviert St. Lambertus, die Kreuzherrenkirche, St. Max und die Hofkirche St. Andreas. Vom Schloß blieb allein der mächtige Turm übrig. Er wurde, wie das Jan-Wellem-Denkmal auf dem Marktplatz, zum Wahrzeichen der Bergischen und Niederrheinischen Residenz. . . . Wie in einem unheimlichen Geisterzug kommen sie alle zurück, die Grafen, die Herzöge und Regenten. Wir erleben wieder das mitleidvolle Andenken Wilhelms des Reichen, das grausige Johann Wilhelms I., das glorreiche Jan Wellems, das beglückende Karl Theodors, das achtungsgebietende Napoleons und das sonstige der vielen anderen Herrscher, die nicht genannt zu werden brauchen. Und zwischen allen ragt tragisch die verehrungswürdige Jakobe von Baden, die wirklich unvergessen weiterlebt. . . .

Unaufhaltsam rollte das Zeitenrad. . . . Das feierliche Barock war ausgeklungen, und das nachfolgende Rokoko schaute schon bald aus kranken und müden Augen. . . . Die Nachzeit ist nicht verzeichnet; die Residenz sank auf den Nullpunkt städtischen Daseins herab. Es tagt wieder. In der Bolkerstraße wurde genau vor 150 Jahren Heinrich Heine geboren. Der Sturm und Drang riß die Gemüter hoch. Ein heiteres, literarisches, malerisches und musikalisches Düsseldorf meldet sich in den Biedermeiertagen an. Die Epoche beginnt, der Karl Immermann, Karl Schnaase und Friedrich von Uechtritz, jene Bannerträger für echte deutsche Kultur, Sinn und Würde gaben. Ihnen folgte auf dem Fuße der arme Christian Dietrich Grabbe. Dann zog der stille Robert Reinick ein, der die blühende goldene Zeit in so schöner Weise zu besingen wußte. Und nach ihm wetterten Ferdinand Freiligrath und Ferdinand Lassalle und bliesen die Trompete der Revo-

lution. . . . Holder Töne Klang durchjubelte das kleine Düsseldorf, als die Niederrheinischen Musikfeste gefeiert wurden. Friedrich August Burgmüller hat sie ins Leben gerufen. Sein früh verklärter Sohn, der verträumte Norbert Burgmüller, kam in Düsseldorf zur Welt. Strahlend ist die Erinnerung an Felix Mendelssohn-Bartholdy und an Robert Schumann, der Romantik größter aber unglücklichster Sohn. Johannes Brahms schenkte Clara Schumann in Düsseldorf die edelste Freundschaft.

Auch die bildende Kunst fand hier Vertreter höchsten Ranges: Peter von Cornelius, Wilhelm von Schadow, Anselm Feuerbach, Alfred Rethel, Arnold Böcklin, Johann Wilhelm Schirmer und Carl Friedrich Lessing, Ludwig Knaus und Benjamin Vautier, die Gebrüder Andreas und Oswald Achenbach, Georg Oeder, Ludwig Munthe und Eduard von Gebhardt schrieben mit anderen Großen der Malerei ihre Namen an die Sterne. Die Bildhauerei blühte in München und Berlin. Und wie die gesamte Düsseldorfer Kunst auf allen Gebieten in der Welt von sich reden machte, so setzte sich auch das heimische Brauchtum in seiner seltenen Eigenart durch. . . .

Zogen die ersten Frühlingstage ins Land, dann klang hell die Schellenkappe. Prinz Carneval führte sein närrisch Szepter. Die Schützenfeste folgten im Sommer. Diese glückselige Kirmeszeit, unserer Urväter schönsten Vergnügen. . . .

Kam der Herbst, dann trugen die Kinder am Martinsabend ihre Lichter durch die Stadt, und in der Winterszeit erfreuten sich die Bürger auf dem Weihnachtsmarkt rund um den Jan Wellem herum. Das war ein Reigen, der nimmer abriß; ein Band geschlungen durch die Jahrhunderte um Fürsten, Künstler und Bürger. . . .

So wird auch die Stadt an der Düssel mit ihr weiterleben heute und noch ungezählte Jahre. . . .

*



Für den Feinschmecker DIE BEHAGLICHE GASTSTÄTTE
Zum schwarzen Anker Inh. Fine Rothaus
BOLKERSTRASSE 35 · FERNSPRECHER 2 21 2 2
Vereinsheim der Düsseldorfer Jonges

*Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“
im Monat September 1952*

(Vereinsheim „Zum Schwarzen Anker“, Düsseldorf, Bolkerstraße 35, abends 7½ Uhr)

- Dienstag, 2. September: *Monatsversammlung*
Dienstag, 9. September: Reg.-Amtmann Josef Loos: *Heimat und Naturschutz*
Dienstag, 16. September: Hans Steinhoff von Hatten: *Aus vergangenen Tagen*
Dienstag, 23. September: Landesoberarchivrat Dr. Karl Wilkes: *Die Xantener Dombauhütte*
Dienstag, 30. September: Ferienausklang — Eine besinnliche Stunde —
Leitung und Gestaltung: Franz Müller

Änderungen vorbehalten

Für den Bierkenner auch im Vereinsheim

Bit  **bürger Pils**

KARL 
Breiterbach
UHRMACHER MEISTER

FLINGERSTR. 58/60 · TELEFON 1 31 75

Fahrräder Touren 115.- Sport 159.-
bunt

Unser eigenes Kreditsystem macht Ihnen den Kauf leicht

Wehrhahn **Schaaf** Am Wehrhahn Telefon
65 hat alles für Ihr Fahrrad 24348



WIRTSCHAFTSBANK

G · M · B · H

DUSSELDORF · BREITE STRASSE 7

DIE BANK DER MITTELSTÄNDISCHEN WIRTSCHAFT

IX

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

GASTSTATTE

„Im Schiffchen“

Inh. W. Schade

Spez. Rheinaal geräuchert und Aal blau

DUSSELDORF-KAISERSWERTH

Markt 9

Ruf 40050

(Fortsetzung von Seite VIII)

Der heute in Bad Salzschlirf bei Fulda lebende William Frederic Schmitz-Salue, geboren in New York, wurde am 17. August 80 Jahre. Der Jubilar ist der einzige noch lebende Enkel von Baumeister und Weinwirt Jakob Schmitz aus Düsseldorf, dessen Bild sich auch auf dem Gemälde „Die Weinprobe“ von Hasenclever und der Skizze „Sitzung der Carnevalisten beim langen Leim im Cürtenschen Prachtsaal auf der Bergerstraße“ von Andreas Achenbach (1842) befindet. Der Vater des Jubilars, Hermann Schmitz, verlebte fünfzehn Jahre in Nordafrika und erwarb dort die Bürgerrechte, daher ist William Frederic gebürtiger Amerikaner. Als Achtjähriger kehrte er in die Heimat zurück, um nach der Schulentlassung das Goldschmiedehandwerk zu erlernen. Als Goldschmiedegeselle arbeitete er mehrere Jahre in der französischen Schweiz. Dort lernte er den

französischen Gruß „Salue“, den ihm seine zahlreichen Freunde anfänglich als Spitznamen anhängten. In späteren Jahren wurde er als Familienname „Schmitz-Salue“ amtsgerichtlich eingetragen.

Bereits 60 Jahre gehört der Jubilar der Turnerschaft an. In jüngeren Jahren hat er zahlreiche Siege errungen, Ehrenurkunden, Plaketten und Kränze erhalten. Heute erfreut er sich bester Gesundheit, und mit großem Interesse verfolgt er das Tagesgeschehen. Am 11. Juni 1943 in Düsseldorf total ausgebombt, freut es ihn heute um so mehr, daß es in der Heimatstadt wieder tüchtig bergauf geht. Drei Söhne leben mit ihren Familien noch in Düsseldorf. Ihm selbst aber ist es bisher nicht geglückt, wieder eine Wohnung in Düsseldorf zu bekommen. Gerne erinnert er sich der Zeiten, als er bei der Gesellschaft „Reserve“ über 25 Jahre aktiver Schützenbruder



Westdeutsche Spezialwerkstätten

KURZ & RIEPE

DUSSELDORF, Kaiserswerther Straße 18-20
Fernruf 4 3778 - nach Geschäftsschluß 13906

Fabrikation und Reparatur von **Kühlern und Brennstofftanks**
für Verbrennungsmotoren aller Systeme - Automobilklempneri
Karambolage - Instandsetzungen

Leinwand

DIE MODERNE GROSS-WÄSCHEREI
und chem. Reinigung



DUSSELDORF

Münsterstraße 104

Fernsprecher 4 1916

Franz Hamelmann

Bauunternehmung

Hoch- und Stahlbetonbau

Blücherstraße 27-31 · Telefon 43157/58

25 JAHRE

Bauausführungen

Peter Roos

Baumeister

DUSSELDORF · BIRKENSTR. 23 · RUF 6 27 58

Gatzweiler's
Alt ein Begriff



Brauerei
Schlüssel
CARL GATZWEILER

X

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Ernst Emil Hackenberg

Papiergroßhandlung Papierwarengroßhandlung

Spezialität: Import nordischer Papiere

DÜSSELDORF · Hammer Straße 37 · Fernruf 21871

Fachmann seit über

30 JÄHREN

für alle Verpackungsfragen

des Groß- u. Einzelhandels

und Fahnenträger war. Noch manche Altertümer, Schriften, Bilder und Zeitungen, die der Jubilar vor der Vernichtung während des Krieges bewahrt hat, bilden eine Brücke zu der geliebten Stadt am Rhein. So z. B. befindet sich noch in seinem Besitze eine Scherenschnitt-Sammlung von dem Düsseldorfer Meister Wilhelm Müller (Nachlaß des Großvaters Jakob Schmitz aus den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts). William Schmitz-Salue hielt über sechs Jahrzehnte dem Düsseldorfer Turnverein 1847 die Treue. Elf große deutsche Turnfeste hat er miterlebt. Sein Jüngster, der bekannte Düsseldorfer Graphiker Jacob Schmitz-Salue, sitzt schon seit Jahr und Tag immer fröhlich und aufgeschlossen bei den „Jongkes“ des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ . . .

*

Aus der Geschichte Düsseldorfs

(Zusammengestellt vom Stadtarchiv Düsseldorf)

14. Juli 1876 Die alte Schlachthalle an der Reuter-
kaserne wird auf Abbruch verkauft.
1892 Eröffnung des Pflegehauses an der
Himmelgeister Straße.
15. Juli 1568 Großer Brand in Gerresheim, der
die Stadt fast völlig vernichtete.
1837 Prinzessin Stephanie von Hohen-
zollern geboren.
1852 Eröffnung der Kunst- und Gewerbe-
ausstellung im alten Schloß (bis
1. 10.).
1864 Grundsteinlegung zum Evangelischen
Krankenhaus Fürstenwall.

GASTSTÄTTE SCHEIDLINGSMÜHLE

Inh. Josef Stiel

DÜSSELDORF-WERSTEN

Siegburger Straße 165

Fernruf 73321

Vereinszimmer / Neue Bundeskegelbahn



Alleinvertrieb:

Fako-Getränke GmbH, Düsseldorf, Martinsstr. 48, Tel. 21227



Bierbrauerei Ferd. Schumacher
Stammhausgaststätte Oststraße 123

Schumacher-Bräu Süd, Friedrichstr. 21

Im goldenen Kessel, Bolkerstraße 44/46

Im Nordstern, Nordstraße 11

XI

Die traditionelle Stätte

der Kongresse und Tagungen, Empfänge und Feste in Düsseldorf ist seit den Tagen der Gesolei die Rheingoldsaal, Silbersaal und alle anderen Räume verbürgen, verbunden mit einer hervorragenden Gastronomie und einem besonderen Kongreßdienst meines Hauses, den gediegenen Ablauf aller Veranstaltungen.

Rheinterrasse

Rudolf Engels • Fernruf 46951 und 46952

- 1873 Stadtverordnete beschließen Neubau eines Theaters nach den Plänen von Professor Giese; Kostenanschlag: 270 000 Thaler.
16. Juli 1805 Kurfürst Max Joseph erteilt eine Urkunde zur Errichtung der Maximilianskirche.
- 1852 Musikdirektor Robert Kratz in Breitenholz Kreis Worbis geboren.
17. Juli 1859 Stephanie von Hohenzollern, Königin von Portugal, gestorben.
- 1860 Clara Viebig, berühmte Romanschriftstellerin, in Trier geboren; sie wohnte von 1867—1883 in Düsseldorf, Schwanenmarkt 3 (Gedenktafel) und lebt heute, 92-jährig, in Berlin-Zehlendorf, Königstraße 3.
18. Juli 1662 Die Franziskaner beginnen auf der Zitadelle mit dem Bau einer größeren Kirche.
- 1858 Maler Professor Helmuth Liesegang in Duisburg geboren (gestorben 31. 7. 1945, Grabstätte Nordfriedhof Urnenhain) (Liesegang-Straße).
20. Juli 1948 Konrektor i. R. Wilhelm Kleeblatt, bekannter Düsseldorfer Historiker, im Alter von 75 Jahren gestorben.
21. Juli 1727 Der Militärfriedhof an der Wasserstraße eingeweiht.
- 1774 Ankunft Goethes in Düsseldorf zum Besuch der Gebrüder Jacobi (zweiter Besuch Goethes 1792).

Seit 1885

Alter Bayer

L I K Ö R E • W E I N E

FRIEDRICH BÄYER • INH. A. BÄYER
Herderstraße 44 • Fernruf 61107

Nach der Versammlung

trinken wir unsere *gute Tasse Kaffee*

im *Hotel-Restaurant Bismarck*

Bismarckstraße 97 • Telefon 16651
mit Unterhaltungsmusik ROBERT MARLIANI

AUGUST HARMGART

Schlosserei • Dreherei

Autogen- u. Elektro-Schweißerei

D Ü S S E L D O R F

Ritterstraße 10

Telefon 26677

HERMANN u. JOSEF

FÖRST
DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71 • Ruf 22407

Metallarbeiten aller Art

SCHAUFENSTERANLAGEN

Gamet (ganz Metall) D. P.

Markisen

Rollgitter

OBERGÄRIGE BRAUEREI

„Im Füchschchen“

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß

Spezialitäten aus eigener Schlachtung

Düsseldorf • Ratfingerringstraße 28/30

J. Blome

UHRMACHERMEISTER

Wer zum Fachmann geht, hat gut gewählt!

UHREN - FACHGESCHÄFT

Königsallee 56 · Telefon 14462

- 1824 Maria Franziska an St. Antonio, letzte Priorin der Karmelitessen, gestorben.
22. Juli 1889 Eröffnung des Personenbahnhofes Düsseldorf-Derendorf.
- 1902 Düsseldorfer Schützenfest und Kirmes zum ersten Mal auf den Oberkasseler Rheinwiesen.
24. Juli 1835 Julius Rietz wird Musikdirektor als Nachfolger Felix Mendelssohn-Bartoldys.
- 1870 Eisenbahnbrücke bei Hamm dem Verkehr übergeben.
25. Juli 1901 Eröffnung des Staatsarchivs Prinz-Georg-Straße 78.
26. Juli 1828 Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Albert Mooren, berühmter Augenarzt, Ehrenbürger der Stadt Düsseldorf, zu Oedt bei Kempen geboren (gestorben 31. 12. 1899 zu Düsseldorf. Grabstätte Nordfriedhof) Moorenstraße, Moorenplatz und Moorendenkmal.
27. Juli 1907 Eröffnung der Städtischen Krankenanstalten und Akademie für praktische Medizin.
- 1931 Paul Adam, Meister der Einbandkunst, in Düsseldorf gestorben: (Grabstätte Nordfriedhof).
28. Juli 1896 Errichtung der Leshalle Bleichstraße

Restaurant „Ohme Jupp“

Inh. Hans Bültmann

1a Getränke · Warme und kalte Küche
Ratinger Straße 19-21, Ecke Neubrückstraße

heli-KRAWATTE

Friedrichstraße 30, Ecke Herzogstraße
Graf-Adolf-Platz 13, Ecke Königsallee

Das bekannte Spezialgeschäft für
modische Binder und Bielefelder Hemden

OTTO SCHWALENBERG



Gummi-Asbest-Fabrikate

D Ü S S E L D O R F

Reisholzer Straße 41 · Fernsprecher 12351/52

Gummi- und Kunststoff

Fußbodenbeläge

Läufer und Matten

Erste Qualität, terminmäßig

KLISCHEES
ENTWÜRFE RETUSCHEN
MATERN



Hans Kirschbaum
DÜSSELDORF · DÜSSELSTR. 65 · RUF: 25770



XIII

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



SPATEN-KAFFEE

Die Qualitätsmarke

29. Juli 1856 Komponist Robert Schumann, Musikdirektor in Düsseldorf von 1850 bis 1854, gestorben (geboren 1810 in Zwickau).
30. Juli 1838 Eugen Richter, Begründer der deutschen freisinnigen Partei, in Düsseldorf geboren.
- 1924 Oberbürgermeister Wilhelm Marx gestorben.
- 1946 Wiederanbringung und Einweihung der im Kriege von ihrem Standort gestürzten Goethe-Gedenktafel am Hause Burgplatz 12 durch den Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“.
31. Juli 1634 Der Pulverturm in der Altstadt fliegt in die Luft (Explosion). In der Altstadt sind 50 Häuser zerstört, an der Lambertuskirche die gemalten Fenster vernichtet.
- 1679 Kurfürst Philipp Wilhelm tritt seinem Sohn, Kurfürsten Jan Wellem, Jülich und Berg ab.
- 1808 Napoleon nimmt für sich das Großherzogtum Berg in Besitz.
- 1910 Grundsteinlegung zum neuen Krankenhaus der Schwestern vom hl. Kreuz (Carmeliten).
1. August 1679 Kurfürst Johann Wilhelm II. (Jan Wellem), Herzog von Jülich und Berg, tritt die Regierung über Jülich, Berg und Cleve an.
- 1707 Kurfürst Johann Wilhelm II. (Jan Wellem) gründet das Zisterzienserkloster Düsselthal.
- 1848 Ferdinand Freiligrath trägt sein Gedicht „Die Toten an die Lebenden“ im Düsseldorfer Volksclub vor.
- 1895 Heinrich von Sybel, Geschichtsschreiber, in Marburg gestorben (geb. 2. 12. 1817 in Düsseldorf).
2. August 1496 Der Humanist Conrad von Heresbach auf dem gleichnamigen Hof bei Mettmann geboren (gest. am 14. 8. 1576).
- 1706 Neubau des Karmelitenklosters am Rhein begonnen.
3. August 1849 Assessor Ludwig Hammers wird Oberbürgermeistereiverwalter in Düsseldorf.

SCHNEIDER & SCHRAML

JNNENAUSSTATTUNG

KÖNIGS-ALLEE 36



Auf Wunsch Teilzahlung · Kostenlose Photokurse

LASTWAGENVERDECKE
WAGGONDECKEN (auch mietweise)
SEGELTUCHWAREN aller Art
MARKISENANLAGEN
MARKISENSTOFFE in allen Farben

FRANZ BUSCH

Inhaber A. de Giorgi

Zelte-, Decken- und Markisenfabrik

Kaiserstraße 28a - Fernsprecher 4 63 16

XIV

Düsseldorfer Heimaufreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

SEIT 1865 *Crux* ZWIEBACK

F. A. Crux · Zwieback-Keks-Biskuit-Fabrik, Düsseldorf · Grafenberger Allee 399/401 · Ruf 60196

- 1854 Einweihung der Anstaltskirche Düsselthal durch Direktor Georgi.
- 1901 Am Stadttheater werden die Denkmale Immermanns und Mendelssohns von Professor Clemens Buscher enthüllt.
4. August 1848 Vorführungsbefehl Ferdinand Freiligraths vor das Assisengericht.
- 1937 Bibliotheksdirektor i. R. Dr. Nörrenberg im Alter von 75 Jahren in München gestorben.
5. August 1845 König Friedrich Wilhelm IV. legt den ersten Stein zum Ständehaus am Burgplatz.
6. August 1824 Johann Peter Langer, Professor und Direktor der Düsseldorfer Kunstakademie, gestorben (geb. 1. 7. 1756 in Calcum).
- 1848 Gründung des Künstlervereins „Malkasten“.
- 1848 Fest der deutschen Einheit. Auf dem Friedrichsplatz war ein Denkmal der Germania von Maler Karl Sohn errichtet.
- 1851 Der berühmte evangelische Pfarrer Natorp wird in sein Amt eingeführt.
7. August 1808 Joachim Murat, Großherzog von Berg, wird König von Neapel.
- 1948 Eröffnung der Ausstellungen „Düsseldorf 1848“ und „Hundert Jahre Künstlerverein Malkasten“ in der Kunsthalle am Hindenburgwall (bis 5. September); Einweihung der Cantador-Plakette am Rathaus (Schöpfer der Plakette Bildhauer Willy Hoselmann), Herausgabe der Broschüre „Düsseldorf 1848“ (Stadtarchiv).
8. August 1447 Herzog Gerhard übernimmt von der Stadt die Verpflichtung, an das Kloster der Kreuzherren in der Ratinger Straße 50 Goldgulden Opfergeld zu zahlen.
10. August 1850 Die Schiffsbrücke wird verpachtet für 7 050,— Thaler.
12. August 1290 Die durch Schiff und Turm vergrößerte Lambertuskirche wird eingeweiht.
- 1828 Beda Savels, der letzte Abt von Werden, in Düsseldorf gestorben.



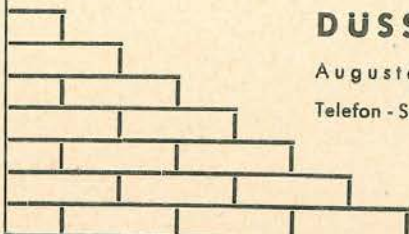
Georg Becker & Co.

Bauausführungen

DÜSSELDORF

Augustastr. 32-38

Telefon - Sammel - Nr. 44257



XV

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

BENRATHER HOF

INHABER: TONI RUDOLPH
KÖNIGSALLEE (ECKE STEINSTRASSE)

Groß-Ausschank der Brauerei

Dieterich Hoefel G. m. b. H.

Preiswerte Küche · Eigene Metzgerei

13. August 1443 Erzbischof Dietrich von Köln bestätigt die Stiftung des Kreuzherrenklosters zu Düsseldorf (26. 10. 1446).
1856 Die Franziskaner-Klosterkirche an der Oststraße wird eingeweiht (— 18. 8.).
14. August 1288 Das Dorf Düsseldorf (Düssildorp, Dusseldorp), erstmalig erwähnt 1159 in einer Urkunde des Papstes Hadrian IV. als Thüsseldorp, wird durch den Grafen Adolf V. von Berg zur Stadt erhoben.
1712 Kurfürst Johann Wilhelm II. (Jan Wellem) erteilt den Bierbauern Düsseldorfs die Genehmigung zur Bildung einer Brauerzunft (vorher Bäckerzunft).
1896 Grundsteinlegung zur Friedenskirche.
15. August 1665 Herzog Philipp Wilhelm schenkt der Lambertuskirche den silbernen Reliquenschrein des Hl. Apollinaris.
1870 Einweihung des St. Marienhospitals.
16. August 1684 Jan Wellem legt den Grundstein zum Ratinger Tor zwischen Mühlen-gasse und Ratinger Mauer (niedergelegt 1812).
18. August 1853 Einweihung der Kapelle am Windschlag (Franziskanerkloster Oststr. 62)
1896 Grundsteinlegung zur Christuskirche.
1910 Einweihung des Kolpingshauses Blücherstraße.
19. August 1475 Herzog Gerhard von Berg in Lül-dorf gestorben.
1738 wurden zu Gerresheim Helena Cur-tens und Agnes Ohmanns öffentlich als Hexen verbrannt (letzte Hexen-verbrennung).
20. August 1848 Prinz Friedrich von Preußen verläßt den Jägerhof und nimmt Wohnung im Eller Schloß.
21. August 1810 Maler Professor Caspar N. Scheuren in Aachen geboren (gest. 12. 6. 1887 in Düsseldorf, Grabstätte Nordfriedhof).
1824 Friedrich August Burgmüller, Begründer der Niederrheinischen Musikfeste, erster städtischer Musikdi- rektor in Düsseldorf, gestorben (Grabstätte alter Golzheimer Friedhof).

Buchhandlung L. Schwann



DÜSSELDORF

Friedrich-Ebert-Straße 24 · Telefon 205 11

Schöne Literatur · Philosophie · Religion · Kunst · Geschichte · Jugendbücher · Landkarten



General-
Vertrieb

A. STAPELMANN

Grafenberger Ruf 65151
Allee 277 (Lichtplatz)

XVI

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

DREI BÜCHER D E S MONATS

Buchhandlung **CLAUS LINCKE**

DUSSELDORF, Königsallee 96 am Graf-Adolf-Platz
Gegründet 1846 · Fernruf: Sammelnummer 29258

Edart von Naso, Spannungen

Schicksalsstunden der Weltgeschichte „Orleans“, „Worms“, „Jena“.
Drei spannungsvolle historische Minjaturen.. Gbd. DM 3.80

Giovannino Guareschi, Enthüllungen eines Familienvaters

Diese Autobiographie ist mit dem gleichen Humor geschrieben
wie der „Don Camillo“. Ln. DM 16.80

Theodor Plievier, Moskau

Ein großes, noch weiter gespanntes Seitenstück zu dem Stalingrad-
Roman. Ln. DM 16.80

Min Motter

*Ich han et, Motter, nie vergelde könne,
Wat Dag on Nacht du all för mich gedonn.
Ich nohm et hin on frogden nit, wovon.
Nit Ondank, äwer Dommheit moß ich't nenne.*

*Ich soh dich immer lofe, wenig setze,
Nit eemol hattste möd de Häng em Schoß.
Die regden sich för die Familig bloß.
Din treue Oge konnte wödüg bletze,*

*Wenn eene ons wat wollt. Söns worsde got
För ons on alle Minsche wie d'r Dot,
Doch keene dorft dich op d'r Dörpel speue.*

*Nix konnste so wie Lug on Ontrecht scheue. —
Jetzt liegste schon om Kerkhoff all die Johre.
Du hatts em Sarg noch kohleschwatze Hoore.*

Hans Müller-Schlösser

Heinz Heimann

UHRMACHERMEISTER · UHREN UND SCHMUCK

DUSSELDORF, Kapuzinergasse 18 (a. d. Flingerstr.) · Ruf 14909

Haushalt-Ecke Mertens

Berger- Ecke Wallstraße · Telefon 14807

Das große leistungsfähige Geschäft
für alle Haushaltwaren

Hans Goertz

FLEISCHWAREN-FABRIK

DUSSELDORF

Spichernstraße 39 · Fernsprecher 41991

Heinrich Keusen

Sanitäre Installation

Heizungsanlagen

50
Jahre

DUSSELDORF · HOHE STRASSE 44 · RUF 12896

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!